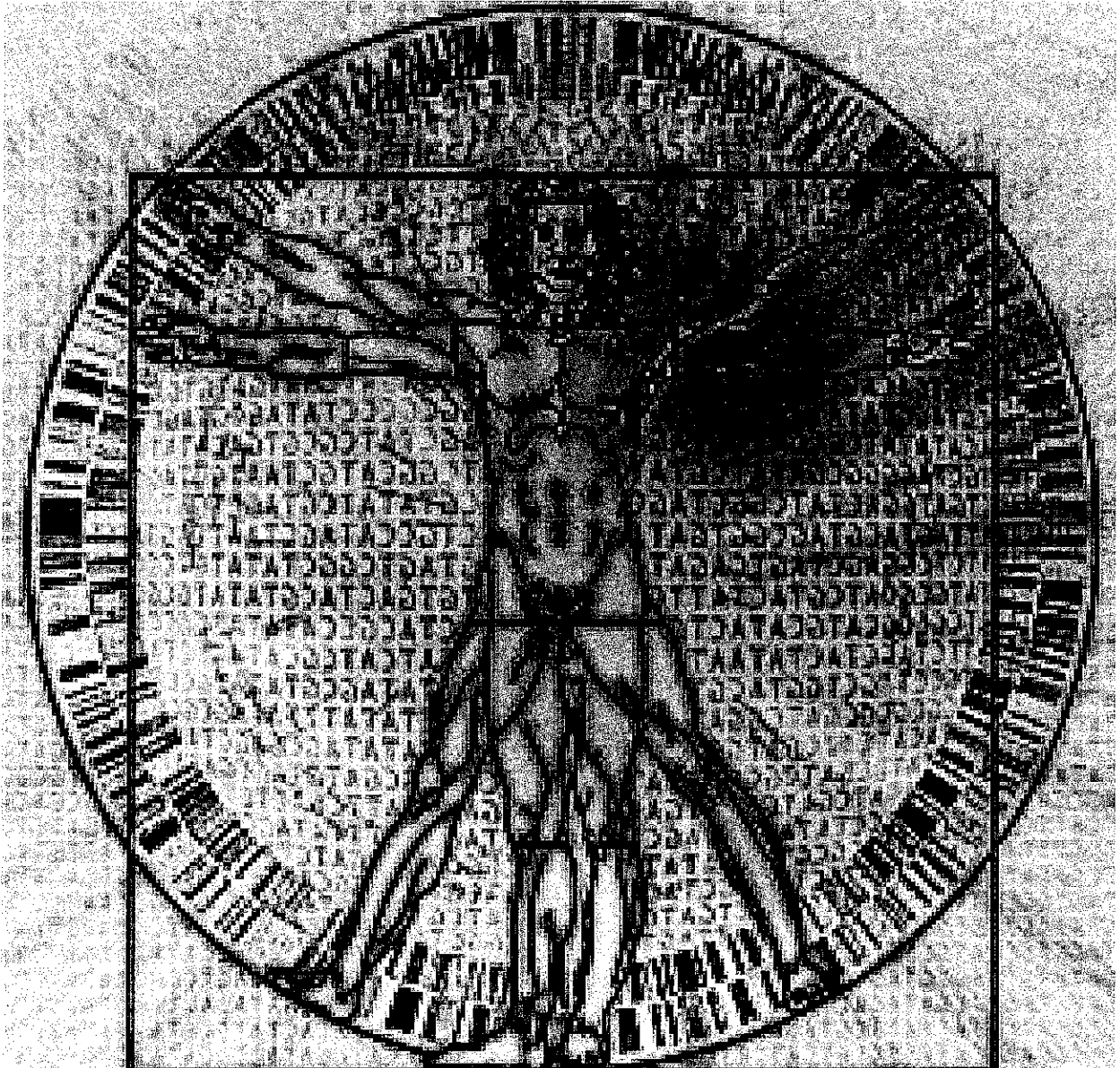


II.

Geburt, Leben und Tod



In einem Hafen an einer westlichen Küste Europas liegt ein ärmlich gekleideter Mann in seinem Fischerboot und döst. Ein schick angezogener Tourist legt eben einen neuen Farbfilm in seinen Fotoapparat, um das idyllische Bild zu fotografieren: blauer Himmel, grüne See mit friedlichen, schneeweißen Wellenkämmen, schwarzes Boot, rote Fischermütze.

Klick. Noch einmal: klick, und da aller guten Dinge drei sind und sicher ist, ein drittes Mal: klick. Das spröde, fast feindselige Geräusch weckt den dösenden Fischer, der sich schläfrig aufrichtet, schläfrig nach seiner Zigarettenschachtel angelt; aber bevor er das Gesuchte gefunden, hat ihm der eifrige Tourist schon eine Schachtel vor die Nase gehalten, ihm die Zigarette nicht gerade in den Mund gesteckt, aber in die Hand gelegt, und ein viertes Klick, das des Feuerzeuges, schließt die eilfertige Höflichkeit ab. Durch jenes kaum messbare, nie nachweisbare Zuviel an flinker Höflichkeit ist eine gereizte Verlogenheit entstanden, die der Tourist, der Landessprache mächtig, durch ein Gespräch zu überbrücken versucht. „Sie werden heute einen guten Fang machen.“ Kopfschütteln des Fischers. „Aber man hat mir gesagt, dass das Wetter günstig ist.“ Kopfnicken des Fischers. „Sie werden also nicht ausfahren?“ Kopfschütteln des Fischers, steigende Nervosität des Touristen. Gewiss liegt ihm das Wohl des ärmlich gekleideten Menschen am Herzen, nagt an ihm die Trauer über die verpasste Gelegenheit. „Oh, Sie fühlen sich nicht wohl?“

Endlich geht der Fischer von der Zeichensprache zum wahrhaft gesprochenen Wort über. „Ich fühle mich großartig“, sagte er. „Ich habe mich nie besser gefühlt.“ Er steht auf, reckt sich, als wolle er demonstrieren, wie athletisch er gebaut ist. „Ich fühle mich phantastisch“. Der Gesichtsausdruck des Touristen wird immer unglücklicher, er kann die Frage nicht mehr unterdrücken, die ihm sozusagen das Herz zu sprengen droht: „Aber warum fahren Sie dann nicht raus?“ Die Antwort kam prompt und knapp. „Weil ich heute morgen schon rausgefahren bin.“ „War der Fang gut?“ „Er war so gut, dass ich nicht noch einmal auszufahren brauche, ich habe vier Hummer in meinen Körben gehabt, fast zwei Dutzend Makrelen gefangen ...“. Der Fischer, endlich erwacht, taut jetzt auf und klopft dem Touristen beruhigend auf die Schulter. Dessen

besorgter Gesichtsausdruck erscheint ihm als ein Ausdruck zwar unangebrachter, doch rührender Kümmernis. „Ich habe sogar für morgen und übermorgen genug“, sagte er, um des Fremden Seele zu erleichtern.

„Rauchen Sie eine von meinen?“ „Ja, danke“. Zigaretten werden in die Mäuler gesteckt, ein fünftes Klick, der Fremde setzt sich kopfschüttelnd auf den Bootsrand, legt die Kamera aus der Hand, denn er braucht jetzt beide Hände, um seiner Rede Nachdruck zu verleihen. „Ich will mich ja nicht in Ihre persönlichen Angelegenheiten mischen“, sagte er, „aber stellen Sie sich mal vor, Sie führen heute ein zweites, ein drittes, vielleicht sogar ein viertes Mal aus und Sie würden drei, vier, fünf, vielleicht gar zehn Dutzend Makrelen fangen, stellen Sie sich das mal vor“. Der Fischer nickt. „Sie würden“, fährt der Tourist fort, „nicht nur heute, sondern morgen, übermorgen ja, an jedem günstigen Tag zwei-, dreimal, vielleicht viermal ausfahren, wissen Sie, was geschehen würde?“ Der Fischer schüttelt den Kopf. „Sie würden sich in spätestens einem Jahr einen Motor kaufen können, in zwei Jahren ein zweites Boot, in drei oder vier Jahren könnten Sie einen kleinen Kutter haben, mit zwei Booten oder dem Kutter würden Sie natürlich viel mehr fangen, eines Tages würden Sie zwei Kutter haben, Sie würden...“, die Begeisterung verschlägt ihm für ein paar Augenblicke die Stimme, „Sie würden ein kleines Kühlhaus bauen, vielleicht eine Räucherei, später eine Marinadenfabrik, mit einem eigenen Hubschrauber rundfliegen, die Fischschwärme ausmachen und Ihren Kuttern per Funk Anweisungen geben. Sie könnten die Lachsrechte erwerben, ein Fischrestaurant eröffnen, den Hummer ohne Zwischenhändler direkt nach Paris exportieren und dann...“, wieder verschlägt die Begeisterung dem Fremden die Sprache.

Kopfschüttelnd, im tiefsten Herzen betrübt, seiner Urlaubsfreude schon fast verlustigt, blickt er auf die friedlich hereinrollende Flut, in der die ungefangenen Fische munter springen, „Und dann“, sagte er, aber wieder verschlägt ihm die Erregung die Sprache. Der Fischer klopft ihm den Rücken, wie einem Kind, das sich verschluckt hat. „Was dann?“ fragt er leise. „Dann“, sagt der Fremde mit stiller Begeisterung, „dann könnten Sie beruhigt hier im Hafen sitzen, in der Sonne dösen und auf das herrliche Meer blicken“. „Aber das tue ich ja schon jetzt“, sagte der

Fischer, „ich sitze beruhigt am Hafen und döse, nur Ihr Klicken hat mich dabei gestört.“ Tatsächlich zog der solcherlei belehrte Tourist nachdenklich von dannen, denn früher hatte auch er einmal geglaubt, er arbeite, um eines Tages endlich nicht mehr arbeiten zu müssen, und es blieb keine Spur von Mitleid mit dem ärmlich gekleideten Fischer in ihm zurück, nur ein wenig Neid.

Heinrich Böll

Der Sinn des Lebens

*Das alles vergeht, weiß man schon in der Jugend,
aber wie schnell alles vergeht, erfährt man erst im Alter.*

Herkunft Unbekannt

*Ich sehe Menschenmassen, die früh das Haus verlassen,
um Geld zu verdienen das sie sinnlos verprassen.
Seh` Gestalten, die Individuen verwalten,
in Klassen einteilen und so ein Ganzes spalten.*

*Eine ganze Generation ist ohne Lebenslust,
denn was immer man auch will, das Leben sagt, Du musst!
Tu dies, tu das, lass dies, lass das! Ich hass` das!
Denn es ist viel zu krass, was ihr normal nennt.*

*Am Ende eines Daseins hat man alles verpennt,
wenn man`s macht wie ihr, aber nicht mit mir.
Euer Leben ist mir einerlei, das ist schon vorbei.
Ich will nach höherem streben, und mach mich lieber frei
von Regeln und Gesetzen, die die Meute aufhetzen.*

Auszug aus dem Songtext „Ich will euer Leben nicht“ von Basis

Was soll der Sinn des Lebens denn schon sein? Natürlich die Zeit zwischen Geburt und Tod mit möglichst viel Genuss bei möglichst wenig Aufwand herumbzubringen, oder nicht?! Vielleicht aber auch, um jeden Preis Karriere machen, Geld in Hülle und Fülle scheffeln, bis uns irgendwann doch einmal der „Sensenmann“ holt und wir leidlich erkennen müssen, dass aller materieller Reichtum Narrengold ist. Die Frage nach dem Sinn des Lebens ist so ziemlich die wichtigste und bewegenste Frage für uns Menschen. Für uns Menschen kann sehr vieles der Sinn des Lebens sein. Partner oder Familie, Arbeit oder gesellschaftlicher Erfolg, Vermögen, Sport, Reisen und vieles, vieles mehr. Aber dennoch können all diese Dinge doch nicht der eigentliche Sinn des Lebens sein, denn sie alle sind vergänglich.

Jeder weiß, dass wir nichts mit ins Grab nehmen können und deshalb muss der eigentliche Sinn des Lebens ein ganz anderer sein. Ein Sinn, unabhängig von Geld, Macht und Erfolg. Ein Sinn, den jeder auf dieser Welt erfüllen kann. Worin besteht aber nun der wahre Sinn des Lebens? In einen Beruf, den schon Millionen andere Menschen vor mir ausgeübt haben? Im heiraten, im Kinder großziehen und in ein geordnetes Leben? Sicher alles in Ordnung, aber wäre es nicht schrecklich, im Alter von 60 oder 80 Jahren wegzusterben, als wäre sonst nichts gewesen? Ohne irgendeine Spur zu hinterlassen, die etwas besonderes ist und die aus der Masse heraussticht? Es steht nicht gut um unseren Planeten, da sollte man wenigstens versuchen, sich ein wenig für eine bessere Zukunft einzusetzen. Und Außerdem macht das Leben doch viel mehr Spaß, wenn man nebenbei noch von einer großen Sache träumen kann, oder nicht?!

Als wir alle noch zur Schule gingen, war das Leben für viele von uns noch sorglos und einfach. Man lebte von Tag zu Tag ohne großartige Sorgen über die Zukunft. Mal abgesehen von Abfragen, Stegreif- und Schulaufgaben wurde der Stressfaktor ansonsten recht niedrig gehalten. Die Welt bestand aus Schule, Noten, Freizeit und Spielen. Nichts wurde nach einem Schultag mehr herbeigesehnt, als die Freizeit mit der Clique zu verbringen, in der man C64 oder Amiga spielte, Ein Colt für alle Fälle oder Trio mit vier Fäusten anschaute oder wo man einfach nur mehr oder weniger „dumme“ Gedanken hatte, die man nach Möglichkeit auch noch

in die Tat umsetzte. Die langen Videonächte am Wochenende waren meist der krönende Abschluss einer der vielen Schulwochen zwischen den zahlreichen Ferien. „Was ist der Sinn des Lebens?“ war eine Frage, über die es einen Monty Python Film gab und über die man schwafeln konnte, wenn man intelligent wirken wollte. Ansonsten wurde sich über den Sinn des Lebens keine größeren Gedanken gemacht.

Doch so gut wie jeder Mensch kommt im Lauf seines Lebens einmal an den Punkt, wo er sich wirklich fragt, warum er eigentlich existiert, was wohl der Sinn seines Lebens ist. Denkt er dann drüber nach, wofür er zur Schule gegangen ist, wofür er arbeiten geht, wofür er Haus, Auto und sonstige materielle Dinge besitzt, kommt er meist zum Schluss, dass alles, was er im Leben macht, immer mit dem Erreichen eines Zieles verbunden ist. Aber ist dies der eigentliche Sinn und Zweck des Lebens? Ist der ständige Fortschritt überhaupt ausschlaggebend für unsere Existenz? Ich denke nicht! Denn wirklich ausschlaggebend für unsere Existenz ist nur die Fortpflanzung und die Erhaltung des Lebensraums. Kein Geld, kein Besitz, kein Wissen. Lediglich die Erhaltung des Lebens und der Art ist der ureigenste Sinn aller Lebensformen. Egal ob Fliege oder Mensch. Und somit ist die heutige Entwicklungsstufe des Menschen auch nur eine von unendlich vielen Möglichkeiten und hat deshalb auch keinen tiefgreifenderen Nutzen.

Der Mensch neigt zwar dazu zu glauben, dass sich sein Wissen, seine Intelligenz und seine technischen Errungenschaften stetig weiterentwickeln. Doch wenn wir es genau betrachten und ehrlich zu uns selber sind, müssen wir zugeben, dass alles Vergänglich ist. Denn infolge des stetigen Wachstums von Wissen, Intelligenz und Technik, gepaart mit dem ureigensten Machtstreben des Menschen, ist ein Ende der heutigen Zivilisation, so wie wir sie kennen, nur eine Frage der Zeit. Entweder der Mensch zerstört sich irgendwann selbst oder die Natur zerstört den Menschen. Doch keiner weiß, wann das sein wird. Ob schon in 100 Jahren oder erst in 100.000 Jahren. Dabei sollte man bedenken, dass es auch kosmische Katastrophen schon immer gab. Und deshalb könnte uns eines Tages auch wieder mal ein globaler „Impact“ heimsuchen, der nahezu alles vernichtet. Sollte der Mensch dann so etwas überleben, wird er

aufgrund seines Selbsterhaltungstriebes wieder ganz von vorne beginnen. Und vielleicht lernt er dann ja aus seinen Fehlern. Wobei ich aber ehr glaube, dass die Selbstvernichtungsmöglichkeit des Menschen immer mit einem gewissen Entwicklungszustand einhergeht. Sobald dieser erreicht ist, braucht es nicht viel und das „Spiel“ beginnt wieder von dort, wo es schon mal begonnen hat.

Doch nachdem ich nun ein bisschen vom eigentlichen Thema abgekommen bin, möchte ich nun auf den Lebenssinn zurückkommen. Ich denke der persönliche Lebenssinn eines Menschen ist sehr vielfältig. Und genau deshalb sollte auch jeder Mensch nach seinem eigenen Sinn leben. Doch in einer Sache sind nahezu alle Menschen gleich. Sie sehnen sich nach Geborgenheit, Freude, Spaß, innerer Ruhe oder Ähnlichem. Um aber diese Ziele in der heutigen modernen Zivilisation zu erreichen, sind viele Dinge notwendig, die der Mensch ursprünglich überhaupt nicht kannte. Deshalb sind beispielsweise Besitz, Geld, Macht und Erfolg förmlich zum Lebensinhalt vieler Menschen in der heutigen Gesellschaft geworden. Fragt man beispielsweise einen reichen Menschen der sich alles leisten kann, ob er glücklich sei, so würde er das sicher bejahen. Denn er hat genug Geld um sich alle möglichen materiellen Dinge dieser Welt kaufen zu können. Somit hat er alles, um seine Bedürfnisse zu befriedigen. Aber bekanntlich verliert alles seinen Reiz, wenn man es erst mal hat. Vieles ist nur so lange für uns interessant, bis man es hat. Wenn man das angestrebte dann bekommen kann, ist auch der Reiz weg. So ist es auch beim sammeln. Das sammeln ist nur solange interessant, reizvoll und anspornend, solange man noch nicht alle „Puzzlesteine“ besitzt. Ist aber irgendwann die Sammlung vollständig, verliert sie auch schon ihren Reiz und vergammelt womöglich im Schrank.

Und genau so ist es auch mit Besitz, Geld, Macht und Erfolg. Solange man danach streben kann, immer noch mehr zu bekommen, dann können solche Sachen durchaus reizvoll sein. Aber wenn der Zenit erreicht ist, nach was soll man dann streben. Und genau an diesem Punkt stellt sich dann meist auch die Frage, wofür das alles. Ist es nicht vielleicht sinnvoller, schöner oder dem eigentlichen Lebenssinn mehr zugetan, wenn man einfach nur lebt. Wäre es demnach nicht auch sinnvoller, einfach nur soviel zu

arbeiten, um ein glückliches, intensives und zufriedenes Leben führen zu können, in dem man sich viel Zeit für sich, seine Familie und seine Freunde nehmen kann. Wenn man beispielsweise das Wort „wohlhabend“ einmal näher betrachtet, so ist gut zu erkennen, dass dieses Wort eigentlich überhaupt nichts über den seelischen Zustand eines Menschen aussagt. Damit wird lediglich der materielle Reichtum eines Menschen ausgedrückt. Und auch ich muss zugeben, schon einmal dem Ehrgeiz und dem Streben nach mehr Geld und Besitz verfallen zu sein. Aber wer ist das heutzutage nicht? Wenn wir ehrlich sind, holt es doch jeden von uns gelegentlich mal ein, oder nicht?!

Es hat keinen Sinn zu versuchen physisch unsterblich zu werden. Bedenken Sie das Wunder des Lebens an sich und sie werden sehen, dass Sie bereits angekommen sind. Wir brauchen eigentlich nichts weiter zu tun, als damit aufzuhören uns mit unserem Glauben an den Tod zu „töten“.
Fredric Lehrmann

Die Werte des Lebens

*Vergangenheit und Zukunft gibt es nicht,
es gibt nur eine unendlich kleine
Gegenwart und die ist jetzt.
Herkunft Unbekannt*

*Ich sehe soviel Potential, wie es vergeudet wird.
Eine ganze Generation zapft Benzin, räumt Tische ab,
oder schuftet als Schreibtisch-Sklaven.*

*Durch die Werbung sind wir heiß auf Klamotten und Autos,
machen Jobs, die wir hassen, kaufen dann Scheiße,
die wir nicht brauchen.*

*Wir wurden durch das Fernsehen aufgezogen
in dem Glauben dass wir irgendwann mal Millionäre
werden, Filmgötter, Rockstars, ...werden wir aber nicht,
...und das wird uns langsam klar!*

*Du bist nicht Dein Job. Du bist nicht das Geld
auf Deinem Konto, nicht das Auto, das Du fährst
und nicht der Inhalt Deiner Brieftasche.*

Auszug aus dem Film „Fight Club“ mit Brat Pitt

Neue Denkipulse können auch sehr gut von ungebildeten Menschen kommen, denn Intelligenz hat nicht immer etwas mit Wissen zu tun. Ein Buschmensch kann beispielsweise genauso intelligent sein, wie ein Akademiker, ohne jedoch dabei sein Wissen zu besitzen, da ihm ja die verschiedenen Möglichkeiten, ein solches zu erlangen, niemals gegeben waren. Was aber bringt ihm dann seine vermeintliche Intelligenz? Was nützt das hoffnungsvollste Talent, wenn es nicht gefördert wird? Was nützt es, wenn man dieses Talent nicht ausleben oder verwenden kann? So gut wie nichts. Aber das ist auch völlig unwichtig. Wichtig ist nur, das man sein Leben so lebt, wie es einem am besten gefällt bzw. so, wie es die gegebenen Möglichkeiten bestenfalls zulassen.

Die Möglichkeit logisch zu denken gibt uns Menschen den Anschein, wir wären etwas besseres als alle anderen Lebensformen auf diesem Planeten. Dabei sind wir Menschen im Grunde nur intelligente Tiere. Die Vorstellung nach dem Tod als Tier, Insekt oder Pflanze wiedergeboren zu werden löst bei vielen Menschen eine Ablehnung oder eine Abwehrreaktion aus. „Nein, das kann niemals sein“ heißt es immer so schön. Die Arroganz der Menschen macht sie blind für die Vorstellung, jemals eine „niedere“ Lebensform zu sein. Eine Lebensform die man selbst nicht richtig ernst nimmt, kann doch nicht würdig sein, einen hochentwickelten menschlichen Geist aufzunehmen. Aber wer sagt überhaupt, dass der Mensch einen hochentwickelten Geist hat, und das es sogenannte „niedere“ Lebensformen gibt. Nur der Mensch selbst sagt so etwas, und das im Rahmen der Maßstäbe, die er sich und seiner Umwelt

gesetzt hat. Andere Lebensformen, andere Fähigkeiten, sage ich da nur. Und in der Unendlichkeit von Leben, Raum und Zeit gibt es sowieso keine Maßstäbe der Menschen. Wahrscheinlich gibt es sogar nichts, was es nicht gibt. Vielleicht sogar gibt es da draußen in der Unendlichkeit sogar eine Lebensform, die unseren sogenannten hochentwickelten Geist als „niedere Intelligenz“ bezeichnen würde.

Doch der Mensch hat eben nun mal die selbstüberschätzende Eigenschaft, das Existenzrecht von anderen Lebensformen meist an deren Körpergröße oder deren Verteidigungsmöglichkeiten festzulegen. Wie einfach fällt es uns beispielsweise, eine Fliege oder eine Spinne zu töten. Sehr einfach wahrscheinlich. Ganz anders sieht es dann schon mit einem Huhn oder einem Hasen aus. Aber warum ist das so? Entweder liegt es an der Körpergröße oder an der fehlenden Verteidigungsmöglichkeit des anderen Lebewesens. Ein Baum ist leicht zu fällen, weil er sich nicht wehren kann. Was ist aber mit einem Bären, dem wir ohne Waffe gegenüberstehen? Wahrscheinlich suchen wir das Weite. Eine Schlange ist zwar recht klein, im Verhältnis zu anderen Tieren, aber trotzdem haben wir sehr viel Respekt vor ihr. Aber nicht wegen der Schlange selbst, sondern weil sie uns mit Ihrem Gift gefährlich werden könnte. Einer ungiftigen Schlange zollen wir hingegen kaum Respekt. Wären beispielsweise Skorpion und Tarantel nicht giftig, würden diese sicher öfter auf unserer leichtfertigen Opferliste zu verzeichnen sein. Aber ein kleiner, wehrloser Körper wie der einer Fliege ist nun mal schnell und gefahrlos umgebracht. Wir machen uns keine größeren Gedanken darüber. Wir sehen uns diesen nicht näher an und entsorgen ihn dann schnell und einfach im Mülleimer. Wie heißt es doch immer so schön, „*Aus den Augen aus dem Sinn*“. Aber warum geht der Mensch so leichtfertig damit um? Sind diese Lebensformen etwa weniger Wert als wir Menschen? Sicher nicht, den auch der Mensch ist nur ein Teil der Natur? Und das erfährt er besonders dann am eigenen Leib, wenn er wieder einmal nichts gegen Naturkatastrophen und Insektenplagen tun kann. Denn wie wir alle wissen, können uns Malariafliegen und Zecken ebenso in die Knie zwingen wie Erdbeben, Wirbelstürme und Überschwemmungen. Die Natur lebt nun mal von geben und nehmen und deshalb mache ich mir selbst auch keine großen Gedanken darüber, wie viele Fliegen ich selbst jedes Jahr ins Jenseits befördere.

Unter etwas glücklichen Umständen können wir Menschen heute bis zu 100 oder mehr Jahre alt werden. Vorausgesetzt natürlich, das Leben endet nicht frühzeitig durch Unfall oder Krankheit. Aber was haben eigentlich die Menschen, welche heutzutage so alt werden und womöglich noch in Saus und Braus leben, den Menschen voraus, welche diese Welt schon nach kurzer Zeit wieder verlassen müssen. Ich wage zu behaupten, rein gar nichts. Außer ein paar Jahre oder Jahrzehnte mehr auf dieser Erde. Aber in der Unendlichkeit von Leben, Raum und Zeit ist das jetzige Leben nicht mal sandkorngroß. So absurd es auch klingen mag, aber das perfektteste und erfüllteste Leben gibt es demnach überhaupt nicht. Denn selbst der schönste Augenblick hier auf Erden geht einmal vorbei. Unser aller Leben bekommt nur dann einen Sinn, wenn es Bestandteil eines unendlichen Kreislaufes ist. Ein Leben das unendlich beginnt und endet. Geburt und Tod sind unsere alltäglichen Begleiter. Von uns Menschen bishin zu Tieren, Insekten und Pflanzen. Genießen wir deshalb einfach die Zeit, die uns auf dieser Welt gegeben wird. Der Sinn des Lebens ist das Leben selbst. Erfreuen wir uns doch einfach daran, dass wir eine gewisse Zeit hier auf Erden verbringen können. Erfreuen wir uns doch einfach daran, dass wir zu einem unendlichen Kreislauf von Leben, Raum und Zeit gehören. Man muss nicht morgens aufstehen und sich fragen, „Welchen Sinn gebe ich meinem Leben heute?“. Man fühlt es einfach in sich selbst, was der Sinn des eigenen Lebens ist. Dafür gibt es keine Universalantwort. Jeder Mensch muss seine eigene Antwort für den Sinn finden.

*Es ist schon schwer genug, aus seiner Zeit
Geld zu machen. Aber Geld wieder in Zeit zu
verwandeln ist absolut unmöglich. Schade nur,
wenn man erst nach vielen verlorenen Jahren
erkennt, dass die Leiter, die man da erklommen hat,
an der falschen Mauer lehnt.*

Frank Wiesenfelder

Geburt, Leben, Tod

*Jedes Menschen Tod verringert mich,
denn ich bin in der Menschheit enthalten,
und deshalb versuche nie herauszubekommen,
wem die Glocke schlägt, sie schlägt für Dich.*

John Dome

In jeder Sekunde sterben auf der Welt 1-2 Menschen. Der Tod ist ein sozusagen alltägliches Phänomen. Warum aber kommen manche Menschen todkrank zu Welt und müssen nach kurzer Lebenszeit schon wieder sterben, während andere Menschen ein Leben lang in Saus und Braus leben können. Die einen müssen sich alles hart erarbeiten und die anderen bekommen alles in die Wiege gelegt. Die einen werden alt, die anderen sterben jung. Die einen sind schön, die anderen sind hässlich. Die einen sind dick, die anderen sind dünn. Die einen sind schlau, die anderen sind blöd. Sicher, die meisten Menschen befinden sich irgendwo dazwischen. Aber wenn wir uns all die unterschiedlichen Lebensvoraussetzungen der Menschen einmal näher betrachten, so stellt man sich folgende Frage. Gibt es vielleicht irgendwann, irgendwo eine ausgleichende Gerechtigkeit? Wenn ja, dann würden viele Menschen sicher etwas umsichtiger mit ihrer Mitwelt umgehen. Den Armen würde es Hoffnung geben, im nächsten Leben mehr von allem zu haben. Die Reichen hingegen müssten damit rechnen, dass sie im nächsten Leben schlechtere Voraussetzungen vorzufinden. Ein Kranker könnte hoffen, das nächste Leben in Gesundheit zu verbringen. Und ein Gesunder müsste demnach im nächsten Leben mit Krankheiten rechnen. Denn auch Krankheiten sind ebenso wie der Tod nur ein Teil der Natur. Und so kann Krankheit und Tod jeden Tag in jedem Leben jeden treffen. Wenn es diese ausgleichende Gerechtigkeit gibt, sollten wir Menschen dann nicht umsichtiger mit unserer Umwelt umgehen? Vielleicht ist man ja im nächsten Leben ein Tier, ein Insekt oder eine Pflanze. Aber keine Angst, wenn dies so ist, dann wissen wir sowieso nichts mehr von allen anderen Leben, die wir bisher gelebt haben. Denn sonst wäre das Geheimnis des Lebens ja kein Geheimnis mehr. Und dennoch soll es Menschen geben, die

der Meinung sind, sie hätten schon einmal gelebt. Ist doch merkwürdig, oder nicht?! Vielleicht aber einfach nur die Bestätigung der Regel. Denn das haben Ausnahmen ja bekanntlich so ansich.

Nach einem Herzstillstand sind innerhalb von einer knappen Stunde alle Kraftreserven der Körperzellen verbraucht. Die Muskeln können sich dann nicht mehr entspannen und deshalb tritt die Totenstarre ein. Je nach Umgebungstemperatur beginnt nun mehr oder weniger schnell die Zersetzung des menschlichen Körpers. Dies geschieht durch Bakterien und Pilze sowie durch platzende Bläschen in den Zellen mit zersetzender Flüssigkeit. Doch was passiert eigentlich nach dem Tode? Gar nichts? Erreichen wir vollkommene Glückseligkeit? Ewiges Leben? Oder passiert etwas übermenschliches, nicht körperliches? Materialisten und Atheisten würden sicher sagen, es geschehe gar nichts. Denn sie sehen das Leben als rein biologischen Vorgang. Stirbt der Körper, so stirbt auch das, was wir Ich-Bewusstsein nennen. Sie sehen den Tod als eine Art leere Batterie, die jeglichen „Saft“ verbraucht hat. Das letzte was diese Menschen glauben würden ist, dass das Leben nach dem Tod irgendwo weitergeht. Sehr engstirnig, wie ich meine. Das Leben sei also nur dazu da, um nach einer gewissen Zeit wieder zu vergehen. Warum gibt es uns dann überhaupt, frage ich? Könnte sich die Natur dann nicht einfach denn unbegreiflich komplexen und übermenschlichen Vorgang von Geburt, Leben und Tod sparen.

Dennoch heben die Rationalisten unter uns immer wieder hervor, dass der Glaube an ein Weiterleben nach dem Tod nur die menschliche Furcht vor der Vergänglichkeit widerspiegelt. Ich denke, so etwas kann nur aus dem Mund von Menschen kommen, denen es zeitlebens immer gut ging. Sicher, auch ich kann „bisher“ nicht behaupten, dass es mir bisher einmal sehr schlecht ging. Ich bin gesund und habe ausreichend zu Essen und zu Trinken. Aber wer weiß schon was morgen ist. Und überhaupt, was ist mit den über 100.000 Menschen, die heute noch aus dem Leben in den Tod übergehen? Was ist mit Kindern, die schon kurz nachdem sie die Welt erblicken wieder sterben müssen? Ich behaupte, aufgrund des täglichen Leids, dass das Leben schon mit der Geburt in sich birgt, ist es nur zu gerechtfertigt, über ein Weiterleben nach dem Tod nachzudenken. Jedoch

nicht über ein weiterleben im Himmel, in der Hölle oder als Geist. Sondern über den unendlichen Kreislauf von Leben und Tod, in dem jeder alles sein kann, in dem jedem alles wiederfahren kann und in dem jeder, mal länger mal kürzer, am Leben teilnimmt. Dieser unendliche Lebenskreislauf wird immer wieder durch den Tod unterbrochen. Und danach geht es wieder weiter, als andere Lebensform, auf einer anderen Welt, in einer anderen Zeit. Denn könnte es nicht sein, das man nach dem Tod in die Haut von der Lebensform schlüpft, die gerade im Augenblick des Todes irgendwo anders befruchtet wird? Nüchtern betrachtet ist nämlich der Tod auch nur ein Teil des Lebens, der uns ständig begleitet. Von Augenblick zu Augenblick, von Tag zu Tag. Und ist der Begriff „Altern“ nicht eine von Menschen festgelegte Definition? Könnte man es nicht genauso gut „Verjüngung“ nennen. „Verjüngung“ des Todes oder des Zerfalls. Denn jede Lebensform kann von dem einen auf nächsten Augenblick Tod sein. Das Leben an sich ist sehr schnell und sehr leicht vergänglich. Aber ist das Leben aus dieser Sicht dann überhaupt etwas besonderes? Oder Überbewerten wir vielleicht sogar das Leben und Unterbewerten den Tod?

Es gab zum Zeitpunkt an dem ich dieses Buch geschrieben habe, sprich „anno“ 2003 knapp 6,4 Milliarden Menschen auf der Erde. Jeden Tag, das heißt alle 24 Stunden, werden ca.365.000 Menschen geboren, das sind in einer Sekunde 4-5 Neugeborene. Im Gegenzug aber sterben auch in dieser Zeit ca.148.000 Menschen, sprich in einer Sekunde 1-2 Tote auf der Welt. Es hört sich vielleicht etwas makaber an, aber das ständige Kommen und Gehen auf Erden ist an der Tagesordnung. Geburt, Leben und Tod sind etwas ganz alltägliches. Und wie wichtig ist unser eigenes Leben anhand dieser Zahlen? Für uns selbst sicher das Wichtigste, aber im Vergleich zur ganzen Menschheit ist unser eigenes Leben nur ein Sandkorn. Oder berührt Sie es etwa sonderlich, wenn Sie abends in den Nachrichten von einem Flugzeugabsturz in einem fremden Land hören. Sie schauen es kurz an und schalten dann weiter, oder nicht?! Aber gerade weil ich hier nur von der Menschheit geredet habe, sollte man in anbetracht der enorm großen Zahlen vielleicht auch über Geburt, Leben und Tod von Tieren, Insekten und Pflanzen nachdenken. Auch dies ist an der Tagesordnung und jedesmal entsteht oder vergeht eine Lebensform. Und wie alle Lebensformen auf diesem Planeten sind auch wir Menschen nur ein Teil

davon. Selbst wenn wir uns gerne als etwas besseres ansehen, wir alle sind nicht mehr und nicht weniger als jede andere Lebensform. Wir hatten hier auf dieser Erde lediglich das „Glück“ als Mensch zu Welt zu kommen.

Die Anzahl der Lebensformen, welche seit Entstehung unseres Planeten bis zum heutigen Zeitpunkt gestorben sind, ließe sich wahrscheinlich überhaupt nicht mehr in greifbaren Zahlen ausdrücken. Schon allein diese Zahl wäre nahezu ein Stück Unendlichkeit, weil wir uns solch riesige Zahlen überhaupt nicht mehr vorstellen können. Um ihnen dies kurz veranschaulichen zu können, nehmen wir als Beispiel einmal die Sterberate der Menschen. Ich betone nur der Menschen, ohne Tiere, Insekten und Pflanzen.

<i>Zeitraum</i>	<i>Tote Menschen</i>
<i>1 Tag</i>	<i>148.000</i>
<i>1 Jahr</i>	<i>54.020.000</i>
<i>1 Jahrzehnt</i>	<i>540.200.000</i>
<i>1 Jahrhundert</i>	<i>5.402.000.000</i>
<i>1 Jahrtausend</i>	<i>54.020.000.000</i>

Sicher kann man über tausend Jahre hinweg nicht immer von der selben Sterberate ausgehen, aber zur Veranschaulichung reicht dies allemal aus. Und in Anbetracht der vergangenen Kriege und Katastrophen kann diese Zahl auch ungefähr stimmen. Eine genaue Zahl wird es dabei nie geben, weil bei solchen Hochrechnungen immer ein gewisser Unwissenheitsfaktor dabei ist.

In diesem Zusammenhang möchte ich noch kurz erwähnen, das es offen gesagt wirklich sehr erschreckend ist, wenn man sieht, was im schlimmsten Fall vom Leben übrig bleiben kann. Wenn Menschen aufgrund ihres geistigen Verfalls vor sich hin vegetieren und einfach nur noch Karikaturen ihrer selbst sind. Sicher weiß man nicht, was überhaupt in dem Kopf eines dauerhaft bettlägerigen und pflegebedürftigen Menschen vor sich geht, aber dennoch sieht es nicht gut aus und es erscheint nahezu sinnlos so weiterzuleben. Wenn man das überhaupt noch Leben nennen kann. Man sollte vielleicht sagen, verlängertes Leiden. In

vielen Fällen wäre dabei sicher der Tod die beste Alternative. Aber die Menschen in solch hilflosen Situationen können sich leider ihre Situation nicht mehr selber aussuchen, geschweige denn selber ihr Leiden beenden. Wobei wir aber hier schon meiner Meinung nach sehr fragwürdigen Themen streifen, wie Moral oder Nicht-Moral von Sterbehilfe, Sinn und Unsinn von Organtransplantationen, Pflegefall, Behinderung, Wachkoma. Eines sei aber noch angemerkt. Aufgrund der zunehmenden Anzahl von Organtransplantationen werden heutzutage meiner Ansicht nach die Organe eines Menschen leider immer mehr als Allgemeingut betrachtet. Das die einzelnen Organe erst den lebensfähigen Körper eines Menschen ausmachen, findet hingegen immer weniger Beachtung.

Ich für meinen Teil halte Sterbehilfe für gut, richtig und vor allem menschenwürdig. Schon allein deshalb, weil ich der Meinung bin, dass dies zur Grundfreiheit eines jeden Menschen dazugehört. Ein betroffener Mensch sollte selbst bestimmen können, ob sein Leben noch lebenswert ist. So viele Betroffene sterben erst nach mehreren Suizidversuchen. Und wie ist dieses Sterben, wenn man sich von einer Brücke stürzen muss, sich erhängt, die Pulsadern aufschlitzt oder Tabletten nimmt, deren Wirkung auf sich warten lässt? Erübrigt sich da nicht die Frage, ob Sterbehilfe erlaubt werden sollte?

Der Lauf des Lebens

*Der neugeborene Säugling schreit und wir lachen,
der tote Mann lächelt und wir weinen, widersetzen uns
dem Übergang, widersetzen uns immer dem Übergang,
der das Leben zur Ewigkeit macht*

Erica Jong

*Der Mensch hat den Trieb und den Wunsch zu leben, und er hat den Trieb
und den Wunsch zu sterben. Das gleiche gilt für alle anderen Geschöpfe.*

In seinem Leben lässt sich der Mensch auf ein gemeinsames Unternehmen mit seinen Artgenossen und mit allen anderen Spezies ein, und so betrachtet ist auch sein Tod ein Akt der Kooperation, denn er gibt der Erde seine körperliche Substanz zurück. Unter körperlich-materiellem Aspekt besteht der "Zweck" des menschlichen Lebens darin, die Qualität der Existenz in jeder Hinsicht für alles, was ist, zu verbessern.

Geistig gesehen ist es das „Ziel“ des Menschen, das Geheimnis der Liebe und der Kreativität zu verstehen, den Ursprung seines Wesens intellektuell und psychisch zu begreifen und sich liebevoll für höherdimensionale Wirklichkeiten zu öffnen, auch wenn er sie bewusst nicht kennt. Durch sein Denken, durch die Qualität seiner Gedanken und ihr Fliessen im Strom des Bewusstseins experimentiert er tatsächlich mit außergewöhnlichen, neuen Wirklichkeiten, denn er erschafft geistig andere Welten, die ihrerseits vom Traumbewusstsein aus in multidimensional verflochtene Wirklichkeiten ausmünden.

Aus dem Buch „Träume, Evolution und Werterfüllung“ von Jane Roberts

Der Trennungsschmerz beim Verlust eines geliebten Partners oder Verwandten ist sicher sehr verletzend und nimmt uns oft sogar den eigenen Lebensmut. Aber wenn wir uns einmal vorstellen, dass wir hier auf dieser Erde alle nur einen kleinen Platz in der Vielfalt der unterschiedlichsten Lebensformen einnehmen, und dieses Leben nur eine Station in einem unendlichen Lebenskreislauf ist, dann sind unsere Mitmenschen nur momentane Wegbegleiter auf dieser Welt und in diesem Leben. Nicht mehr und nicht weniger. Jeder Mensch ist ein Teil der Natur und hat somit auch keine Sonderstellung gegenüber anderen Lebensformen. Und der Tod ist unter Tieren, Insekten und Pflanzen ebenso natürlich wie bei uns Menschen. Niemand kann ihm ausweichen. Und wenn man weiß, dass es danach in einer anderen Welt, auf einem anderen Planeten, in einem anderen Körper, unter anderen Voraussetzungen immer wieder und immer wieder weitergeht, dann kann das Wesen des Todes doch im Grunde genommen nicht so richtig angsteinflößend sein. Jeden Tag sterben Millionen von Lebewesen und

das allein müsste jeden erkennen lassen, dass das eigene Leben dabei keine Sonderstellung einnimmt.

Stellen wir uns einmal vor, der eigentliche Sinn des Lebens bestehe einfach im Leben selbst. Ein unendlicher Lebenskreislauf in dem diese Welt einfach nur eine Zwischenstation ist. Dann ist es doch eigentlich völlig egal wo wir jetzt gerade stehen. Ob Mensch oder Tier, ob arm oder reich, ob krank oder gesund, egal welcher Hautfarbe, welcher Glaubenseinstellung oder welchen Intellekts. Alles wird dadurch relativ, denn im nächsten Leben kann es nur wieder besser oder schlechter werden. Es kommt nur darauf an, wo wir uns in diesem Leben befinden. Hoch oben in Glückseligkeit oder tief unten in Verzweiflung. Schade nur, dass wir keinen Vergleich zu bisherigen Leben haben. Nach dem Tod ist meiner Meinung nach alles vergessen, was mit diesem oder vergangen Leben zu tun hat. Denn wenn wir wüssten, dass wir schon mal gelebt haben, dann wäre das ewige Geheimnis vom Sinn und Zweck unseres Lebens gelüftet. Und so etwas wird es niemals geben. Alles was heute ist, wird im nächsten Leben für immer vergangen und vergessen sein. Nur so ist der Auftakt zu einem neuen, unvoreingenommenen Leben gegeben, in dem die Karten buchstäblich neu gemischt werden.

Natürlich hat diese Vorstellung auch ihre Schattenseiten. Denn mir selbst geht es zum Beispiel in diesem Leben bisher recht gut. Ich bin zwar nicht reich und muss täglich für meinen Lebensunterhalt arbeiten gehen, aber immerhin bin ich Gesund, habe täglich zu Essen, ein Dach über dem Kopf. Und auch sonst habe ich zu mir und meiner Mitwelt ein recht ausgeglichenes Verhältnis. Die Schattenseite dabei ist nur, dass die Möglichkeit im nächsten Leben ein ebenso gutes Leben zu erwischen, dadurch etwas sinken wird. Denn wie bei jedem Zufallsprinzip werden auch die Karten aller zukünftigen Leben zufällig und immer wieder neu gemischt. So wie beim Roulett nicht immer Rot kommt, so wird ein Leben auch nicht immer nur schön sein. Aber vielleicht lässt uns dieser Gedanke etwas sorgsamer mit unserer Mitwelt umgehen. Denn auch wenn viele es vielleicht nicht war haben wollen, es besteht auch die Möglichkeit einmal ein Tier, ein Insekt oder eine Pflanze zu sein. Und jeder der heute seine Mitwelt schlecht behandelt, sollte sich darüber im klaren sein, dass auch er

irgendwann einmal auf der anderen Seite stehen kann. Eine Sekunde später gezeugt und man wäre vermutlich in einem anderen Land, einer anderen Stadt, einer andern Welt, als eine andere Lebensform geboren worden. Dort wo gerade zum gleichen Zeitpunkt ein Platz „frei“ wird und ein anderer „gehen“ muss, wird eine neue Lebensform geboren. Wobei dieses Verhältnis von kommen und gehen auf einer Welt allein nicht ausgewogen sein muss. Nur in der Gesamtheit der Unendlichkeit muss es ausgewogen sein. Und dies trifft wohl immer zu, den in der Unendlichkeit gibt es nun mal kein mehr und kein weniger. Das Leben an sich wird wohl immer rein Zufällig und unberechenbar sein. Keiner von uns wird je wissen können, wie sein Leben in Zukunft verlaufen wird, den keiner weiß was nächste Sekunde passiert. Darüber kann selbst das beste Horoskop nur Vermutungen anstellen.

Dennoch gibt es immer noch viele Leute, die sind wirklich so naiv und glauben, ihr Leben sei vorherbestimmt. Doch komischerweise glauben das meist nur die Menschen, denen es gut geht oder dehnen Gutes wiederfahren ist. Aber in der Natur gibt es keine Vorherbestimmung. Alles ist Zufall. Oder glauben Sie das Ihre Existenz etwas besonderes ist. Doch der Zufall ist für die meisten Menschen eben ein gleichsam unglaubliches Phänomen wie die Vorstellung von der Unendlichkeit. Aber in der Unendlichkeit von Leben, Raum und Zeit ist alles Zufall. Es ist Zufall, dass Sie ein Mensch sind. Es ist Zufall, dass Sie hier auf diesem Planeten in diesem Sonnensystem leben. Es ist Zufall, dass Sie diese Vorfahren haben. Es ist Zufall, dass Sie in diesem Land leben. Es ist Zufall, dass Sie in dieser Zeitepoche leben.

In diesem Zusammenhang beschäftigt uns Menschen auch besonders die Frage „*Was kommt nach diesem Leben?*“. Ganz egal ob alt oder jung, durch Krankheit, Unfall oder natürlichen Tod. Jeder kommt früher oder später an die Schwelle zum „Danach“. Aufgrund der Ungewissheit über das „Danach“ lässt sich auch erklären, warum religiöse Institutionen, Sekten oder andere Glaubensgemeinschaften so viele Anhänger haben. Sie alle wollen sich durch ihren Glauben sozusagen den Tod „versüßen“. Wegen der Angst vor dem „Danach“ suchen die Menschen halt bei einem Glauben. Meist dem Glauben an einen überweltlichen Schöpfer, einen

übermächtigen Gott der alles erschaffen haben soll und stets über Gut oder Böse, Glück oder Pech, Reichtum oder Armut, Gesundheit oder Krankheit „richtet“. Diese unbekannte Glaubensform, in den meisten Fällen Gott, soll also das Schicksal aller Lebensformen in der Hand haben? Das klingt aber meiner Ansicht nach etwas zu simpel, oder nicht?! Dennoch lautet die Universalantwort der Menschen auf alle Unglücke und Zufälle meistens „Gott“!.

Bei den meisten öffentlichen Diskussionen über ein Weiterleben nach dem Tod, handelt es sich oft nur um ein Überleben der Seele, nicht aber um ein Weiterleben in Form einer biologischen Lebensform. Doch gerade der Gedanke an ein Weiterleben in einer anderen Daseinsform gibt meiner Ansicht nach unserem irdischen Leben erst einen richtigen Sinn. Den Sinn des Lebens selbst. Einen Sinn ohne gut und böse, ohne besser und schlechter. Einfach nur das Leben so wie es kommt und die damit verbundene Arterhaltung. Deshalb gibt es in meiner Vorstellung auch keine Gottheit, die über alles wacht. Das Leben und der Tod funktionieren in meinen Augen nach einem nahezu „automatisierten“ Zufallsprinzip, welches sich nicht beeinflussen lässt. Unsere Seele geht nach dem Tod in eine andere Daseinsform über, weiter nichts. Das ist das ganze Geheimnis des Lebens. So einfach wie genial. Ein unendlicher Kreislauf von Kommen und Gehen, von Anfang und Ende. Ein ständiges, niemals endendes Leben in den unterschiedlichsten Lebensformen des unendlich weiten Universums.

Dennoch gibt es so viele Dinge zwischen Himmel und Erde, die uns Menschen für immer verborgen bleiben werden. Und trotzdem gibt es diese Sachen. So weiß man bis heute nicht, wie das Universum entstanden ist, obwohl es dieses ja unbestreitbar gibt. Ebenso ist es mit dem Tod. Egal was uns die Weltreligionen glauben machen wollen, wir alle wissen bis heute nicht, was nach dem Tod kommt, obwohl es das Phänomen des Todes ja auch unbestreitbar gibt. Wir können immer nur Vermutungen anstellen. Und deshalb sollte man, was ein Weiterleben nach dem Tod angeht, nicht zu kritisch sein. Vielleicht ist es einfacher, als wir alle denken. Zumindest kann es nicht schlimm sein, wenn man bedenkt, das sekundlich 1-2 Menschen die unausweichliche Erfahrung des Todes

machen. Und warum sollte das Leben den kein unendlicher Kreislauf sein? Nur weil wir uns eine Unendlichkeit nicht vorstellen können oder weil es nicht in unsere „aufgeklärte“, am materiellen hängende Welt passt?

Sicher ist ein Verlust von geliebten Menschen besonders schlimm, das ist klar. Aber bisher ist es nun mal der Lauf der Dinge, dass Menschen die uns nahe stehen, früher oder später sterben. Auch wir selbst sind irgendwann mal an der Reihe. Die Trauer dabei ist sicher für jeden sehr hart. Doch sollte man langfristig wirklich alle Vernunft über Bord werfen, nur um sich selbst etwas von irgendeiner Gottheit vorzugaukeln, damit man mit dem Verlust und Schmerz besser klarkommt? So hart es jetzt auch klingen mag, meiner Meinung nach werden wir nach dem Tod alle geliebten Verwandten und Angehörigen niemals mehr wieder sehen. Ebenso wenig wie die ungeliebten. Denn nach dem Tod beginnt wieder ein völlig neues Leben, in dem die Karten gänzlich neu gemischt sind. Ohne Erinnerung, geschweige den Verbindung zu jedem früheren Leben. Und dennoch bleibt uns allen immer noch die Hoffnung, dass es wenigstens den unsterblichen Seelen der geliebten Menschen, die wir verloren haben, gut geht. Das heißt, in deren nächsten Leben. Doch eines ist klar, dass keine Religion oder Sekte darauf irgendeinen Einfluss haben wird.

Das Sterben und der Tod

*Einmal stirbst du, und dann ist alles Fragen
zu Ende. Und wenn du stirbst, wirst du entweder
alles erfahren, oder du wirst nicht mehr die
Möglichkeit haben, zu fragen.*

Leo Tolstoi

Die Menschen haben es heute scheinbar beinahe geschafft, den Tod zu besiegen. Aber auch nur scheinbar. Wir Menschen können künstlich Leben erzeugen, wir können bereits verstorbene Menschen „Klonen“, wir können

Leben durch Genmanipulation nach unseren Wünschen formen und dennoch können wir in naher oder ferner Zukunft das Sterben bzw. den Tod mit ziemlicher Sicherheit niemals verhindern. Wir können zwar mit der hochtechnisierten Medizin Leben verlängern, doch wirklich aufhalten können wir unseren natürlichen Zellverfall ganz bestimmt nie. Und das ist auch gut so, denn das Sterben gehört zum natürlichen Lebenskreislauf. Und zudem plagt unseren Planeten bereits jetzt ein Überbevölkerungsproblem, wie würde sich darauf wohl die Unsterblichkeit auswirken?

Trotz aller Aufgeklärtheit und Offenheit bringt uns dennoch die Beschäftigung mit dem Tod förmlich an die Grenze des Wirklichkeitsverständnisses. Aufgrund unseres Bewusstseins können wir die Wahrnehmungen des Sterbens und des Todes ordnen und versuchen, diese nachzuvollziehen. Heutzutage wird üblicherweise versucht, den Geist bzw. unser Bewusstsein auf die Ebene des materiellen zu reduzieren. Was nicht sein kann, darf auch nicht sein, heißt es nur allzu oft. Doch Nahtoderfahrungen beispielsweise bieten ein so reichhaltiges Forschungsfeld, dass der rein materielle Denkansatz dabei zwangsweise scheitern muss. Das Phänomen, dass ein klinisch toter Mensch Dinge wahrnimmt, die er aus rein physischer Sicht überhaupt nicht wahrnehmen dürfte, wird von der Wissenschaft immer noch als unmöglich und unerklärlich bezeichnet. Die Wissenschaft kann mit parapsychologischen Phänomenen scheinbar überhaupt nicht umgehen und versucht deshalb, immer eine für uns Menschen „logische“ Erklärung anzubieten. Das Verlassen der Seele aus unserem Körper wird in der modernen Wissenschaft noch immer als reiner Irrglaube angesehen und das, obwohl uns die Wissenschaft bis heute noch keinen Gegenbeweis vorlegen konnte. Außer vielleicht irgendwelche Hirnstrommessungen und andere menschliche Erklärungsversuche. Dinge, die über den menschlichen Horizont gehen könnten, bleiben einfach tabu. Sehr engstirnig, wie ich meine. Aber so ist nun mal die Wissenschaft. Aber prinzipiell ist eine andere Frage viel wichtiger. Kann ich als sterblicher Mensch das Wesen des Todes überhaupt erklären, wo doch die einzige Quelle der Wirklichkeitserkenntnis das Leben selbst ist? Nein, wir alle können nur Vermutungen anstellen und an etwas glauben, mehr nicht! Dennoch wird

uns die Frage nach dem „Danach“ Zeit unseres Lebens begleiten. Das zeigt sich in der Vielzahl der Religionen und Glaubensgemeinschaften, die alle versuchen, das Wesen des Todes zu erklären und den Sinn von Leben und Tod zu deuten.

Wir Menschen neigen leider fast alle dazu, den Tod und die Frage, wie es danach weitergeht, zu verdrängen. Es sieht fast so aus, als würden wir uns davor scheuen bzw. fürchten, uns unsere eigenen Gedanken über den Tod zu machen. Das Sterben und der Tod sind nahezu ein Tabuthema. Die Menschen nehmen lieber leichtgläubig alle Wahrheitsbekundungen der unterschiedlichen Religionen und Glaubensgemeinschaften an. Scheinbar ist es einfacher und unkomplizierter, immer nur das zu glauben, was uns andere Menschen „vorgaukeln“. Wir richten uns meist danach, was die Masse der Menschen glaubt und für richtig hält. Dabei verdrängen wir in der Regel die „Existenz“ des Todes im tagtäglichen Lebensalltag. Nur selten wird uns bewusst, dass auch wir vergänglich sind und früher oder später einmal sterben müssen. Im Fernsehen sehen wir das Sterben und das Wesen des Todes jeden Tag. Ob in den Nachrichten oder in Filmen. Jedoch kommt dieses Sterben auf einer unwirklichen, nicht greifbaren Ebene daher. Es ist für uns förmlich zum alltäglichen Bild geworden, dass Menschen und andere Lebewesen im Fernsehen geschlagen, gequält und getötet werden. Auf unserem Heimvideo können wir durch zurückspulen die Getöteten wiederauferstehen lassen. Im wahren Leben funktioniert das jedoch nicht. Aber das wollen wir meist nicht wahrhaben. Wir stumpfen gegenüber dem Sterben und dem Tod regelrecht ab.

Aber wahrscheinlich verdrängen wir den Tod auch deshalb, weil uns das Unbekannte Angst macht. Wir wissen nicht wirklich, wie es nach dem Sterben weitergeht. Jeder von uns identifiziert sich so sehr mit seinem Körper, dass es uns nahezu unverständlich erscheint, irgendwann einmal diesen Körper verlassen zu müssen. Es erzeugt in uns erdrückende Angst, nicht zu wissen, was danach kommt und deshalb verdrängen wir am liebsten jeglichen Gedanken an den Tod. Nun ist aber der Mensch mit einem Verstand ausgestattet, der unter anderem das Bewusstsein der zeitlichen Begrenztheit unseres Daseins impliziert. Wir Menschen wissen deshalb im Gegensatz zu den anderen Lebewesen dieses Planeten, dass wir

eines jüngsten Tages sterben müssen. Für einen Trieb, der in sich kein Zeitempfinden hat, ist es unerheblich, ob ihn der Tod jetzt oder erst in hundert Jahren heimsucht. In den Vereinigten Staaten von Amerika gibt es sogar an vielen Schulen schon Kurse in Todeskunde, die sich mit der Frage über ein Weiterleben nach dem Tod beschäftigen. Scheinbar wächst in der jungen Bevölkerung doch wieder das Interesse an diesem überaus natürlichen Phänomen des Todes.

Die Vorstellung, dass die sogenannte Seele den körperlichen Tod überdauere, ist bereits uralte. Eine Ausnahme bilden hier evangelische Strömungen, die an eine Einheit von Körper und Seele glauben. Das bedeutet, dass mit dem Körper angeblich auch die Seele stirbt und erst am „Jüngsten Tag“ wieder aufersteht. Jedoch weisen Beschreibungen nachtodlicher Zustände aus Totenbüchern alter Hochkulturen auf starke Ähnlichkeiten mit heutigen Nahtoderlebnissen hin. Die Ägypter beispielsweise haben als erste abendländische Hochkultur über die Unsterblichkeit der Seele geschrieben. Und die alten Griechen glaubten, dass die Seele in einer Art Schattenreich weiterexistiere. Aber es gibt bis heute noch keine allgemeingültigen Beweise dafür, wie es nach dem Tod mit uns weitergeht. Denn es ist noch kein Mensch nach längerer Zeit aus Jenseits zurückgekehrt. Zumindest nicht wissenschaftlich. Und sowieso werden wir irgendwann selber erfahren, was uns nach dem irdischen Ableben widerfährt. Todsicher.

Das Wesen des Todes

*Der ist elend, der den Tod wünscht,
noch elender aber, der ihn fürchtet.*

Kaiser Heinrich V.

Der Tod ist nüchtern betrachtet eigentlich sehr alltäglich und nicht besonderes. Der Tod bringt einen Abschnitt in einem unendlichen

Kreislauf zum Abschluss. Somit ist der Tod auch immer die Geburt von etwas völlig Neuem. Im Moment des Sterbens müssen wir deshalb auch unweigerlich etwas Altes und uns Vertrautes loslassen. Wir bewegen uns auf etwas Neues und Unbekanntes zu. Und genau das macht uns Angst, weil wir nicht genau wissen, was dort auf uns zukommt. Ein zukünftiges Leben kann, bezogen auf unser heutiges Dasein, besser oder schlechter werden. Vielleicht als Tier, Insekt, Pflanze oder wieder als Mensch. Vielleicht männlich oder weiblich, stärker oder schwächer, krank oder gesund, arm oder reich. Mit dem unterschiedlichsten Aussehen, mit der unterschiedlichsten Hautfarbe oder der unterschiedlichsten Glaubenseinstellung.

Der Tod ist unser täglicher Begleiter. Und so unschön es auch klingen mag, bereits nach der Geburt ist er ständig „anwesend“. Der Tod hängt sogar untrennbar mit der Geburt zusammen. Denn tagtäglich sterben etliche Körperzellen und werden durch neue ersetzt. Ständig endet etwas Altes und gleichzeitig beginnt etwas Neues. Wie aber lässt sich nun das Wesen des Todes beschreiben? Der Schlaf beispielsweise ist mit dem Tod scheinbar stark verwandt. Deshalb wird er im Volksmund auch der kleine Bruder des Todes genannt. Oft sogar wird auch der sexuelle Höhepunkt mit dem Tod verglichen. Den Zeitpunkt der höchsten Erregung nennt man deshalb auch „Der kleine Tod“. So gesehen sterben wir alle im Lauf unseres Lebens unzählige Tode bis uns der wirkliche Tod irgendwann einholt. Aus diesem Blickwinkel könnte der Tod auch als der absolute Höhepunkt unseres Lebens gesehen werden, den wir uns aber so lange wie möglich aufsparen sollten. Der Tod sollte sozusagen der krönende Abschluss eines langen, erfüllten Lebens sein. Bedenken Sie, uns allen ist eine Zeit des Lebens und eine Zeit des Todes beigemessen. Leben wir deshalb das Leben, so gut wir es können. Denn wir werden nie wissen, wann für uns der Zeitpunkt des Todes kommen wird.

Dennoch hat der Tod viele Gesichter und in den Augen der unterschiedlichsten Menschen wird der Tod auch immer sehr unterschiedlich gedeutet. Für die einen ist der Tod ein absoluter Feind, der immer und überall bekämpft werden muss. Für die anderen ist der Tod ein guter Freund, der einem die Erlösung von unmenschlichen Qualen bieten

kann. Manche Menschen versuchen den Tod zu verdrängen, indem sie alles, was sie an den Tod und an das Sterben erinnert, aus ihrem direkten Umfeld entfernen. Wieder andere klammern sich an den illusionären Irrtum, dass es immer nur die anderen erwischt. Tagtäglich werden deshalb Mord und Totschlag in den Medien gezeigt, um diese Illusion am „Leben“ zu erhalten. Aber es gibt auch Leute, die den Tod scheinbar immer wieder auf das Neue herausfordern wollen und sich deshalb freiwillig in die gefährlichsten Situationen begeben.

Die Menschen unter uns, die den Tod als Feind sehen, fühlen sich von diesem ständig bedroht. Denn er scheint alles zerstören zu können, was man sich auf dieser Welt an weltlichen Dingen aufgebaut und angeeignet hat. Und da wir nichts von all dem mit in den Tod nehmen können, wird der Tod als etwas schreckliches empfunden. Auch im Hinblick auf den Verlust von geliebten Menschen. Der Tod zwingt uns unweigerlich, alles Geliebte zurückzulassen. Die Reise in das Unbekannte des Todes empfinden viele Menschen deshalb auch als Niederlage.

Deshalb wird der Tod von den meisten Menschen verdrängt und mit allen menschenmöglichen Dingen bis zum äußersten bekämpft. Das zeigt sich unter anderem auch daran, dass in Krankenhäusern todkranke Menschen unverständlicherweise zwanghaft am Leben gehalten werden, nur um ihr Leben oder vielmehr ihr Leiden zu verlängern. Das Thema Sterbehilfe als menschenfreundliche Erlösung wird meist totgeschwiegen und im Bedarfsfall sogar als Mord bestraft. Ein „Absurdum“, wie ich meine, wenn Menschen künstlich am Leben gehalten werden, obwohl sie auf natürlichem Wege bereits gestorben wären.

Wenn Menschen den Tod als Freund ansehen, dann kann dieser für sie auch eine Art Befreiung sein. Denn die Vorstellung, dass der Tod der Übergang in eine andere Daseinsform ist, kann für manche Menschen auch etwas sehr Anziehendes haben. Das zeigt sich beispielsweise auch an den fanatischen Glaubenskriegern, die durch Selbstmordanschläge in eine übermenschliche Daseinform übergehen wollen. Der Gedanke, in eine bessere Welt zu kommen, kann demnach auch zu einer Art Todessehnsucht werden. Der Tod wird dabei so sehr herbeigesehnt, dass

diese Menschen sogar über „Leichen“ gehen. Meist im Namen eines „Gottes“. Diese Todessehnsucht beruht oft auch auf einer Unzufriedenheit im Leben. Und aufgrund dieser Unzufriedenheit mit der gegenwärtigen Situation stürzen sich viele Menschen einfach in den Selbstmord. Der Wunsch, nach dem Tod einen paradiesischen Zustand zu erreichen, ist dem menschlichen Selbsterhaltungstrieb dabei haushoch überlegen. Dem einzelnen Menschen ist sein eigenes Leben förmlich einfach nichts mehr wert. Der illusionäre Glaube besiegt sozusagen den Lebenswillen.

Diejenigen, die den Tod als Freund bzw. als Lebenshilfe ansehen, ziehen meist einen ganz besonderen Nutzen aus ihrer Sichtweise. Denn die Erinnerung an die Vergänglichkeit kann dabei helfen, das Leben möglichst intensiv und bewusst zu leben. Die Allgegenwärtigkeit des Todes treibt uns an, die Dinge, die wir tun wollen, gleich zu tun. Dann nämlich müssen wir auch nie das Gefühl haben, irgendetwas versäumt zu haben. Egal wann und wo die Zeit einmal für uns kommen wird. Folgender Dialog zwischen Diogenes und Alexander dem Großen macht uns dieses Vergänglichkeitsphänomen sehr gut deutlich.

Diogenes fragte, "Wozu brauchst du eigentlich dieses große Heer?". Darauf antwortete Alexander der Große, "Um die Welt zu erobern.". Diogenes, "Und was willst du dann machen wenn du die Welt erobert hast?" Alexander der Große, "Mich ausruhen!". Diogenes "Du Narr! Wenn du dich jetzt nicht ausruhst, wirst du dich niemals ausruhen." Und Diogenes behielt recht. Denn Alexander der Große hörte nicht auf ihn und kam somit auch nicht mehr zum Ausruhen, weil er unterwegs starb.

Die Unbegreiflichkeit des Ich-Bewusstseins

*Und solange Du das nicht hast, dieses
Stirb und Werde, bist Du nur ein trüber
Gast auf der dunklen Erde.*

Goethe

Was geschieht in unserem Kopf, wenn die Augen etwas sehen? Wie entsteht unser Bewusstsein? Oder besser gefragt, wie entsteht die Vorstellung von unserem Ich? Zum Menschsein gehört unabdingbar das Ich-Bewusstsein. Das wird wohl niemand bestreiten. Der Sitz des Ich-Bewusstseins ist nach heutiger Erkenntnis das Gehirn. Demnach stellt sich beim Hirntod nun die Frage, ob dieser schon den Tod des ganzen Menschen ausmacht. Wenn ja, wie kann die Linie zwischen Leben und Tod überhaupt so scharf gezogen werden? Gerade weil nach einem Hirntod scheinbar immer noch Teile des Gehirns aktiv sind, weil sich der Körper ja gelegentlich noch bewegt. Das menschliche Gehirn ist aus unterschiedlich wichtigen Bereichen zusammengesetzt. Die tiefer liegenden Teile steuern solch lebenswichtige Dinge, wie Atmung, Schlaf-Wach-Rhythmus oder Reflexbewegungen. Die äußeren Teile des Gehirns hingegen haben eine nicht so lebenswichtige Funktion.

Nicht gerade wenige Menschen glauben daran, dass mit dem Tod alles aus und vorbei sei. Das kommt wahrscheinlich daher, weil wir alle zu sehr durch das geprägt werden, was wir tagtäglich sehen und hören. Der Mensch glaubt in der Regel nur das, was er sieht und hört. Und da wir alles werdende auch vergehen sehen, liegt uns auch sehr leicht die Vermutung nahe, dass nach dem Tod alles vorbei sei. Die Menschen glauben zwar ihr Leben lang an irgendeine Gottheit, jedoch sind viele Menschen im Augenblick des Sterbens meist gar nicht mehr von dem Überzeugt, was sie ein Leben lang geglaubt haben. Die Angst vor dem Unbekannten ist einfach zu groß. Vor allem die Angst, dass nach dem Tod alles vorbei sein könnte. Vielen Menschen verbietet auch ihre rein „logische“ Denkweise, an eine Wiedergeburt der Seele in einem anderen Körper zu glauben, da doch aus dem verstorbenen Körper niemals wieder

etwas hervorkommen könne. Es gibt aber auch Menschen, die große Anstrengungen darauf verwenden, um einem gnädigen Gott nach dem Tod ihre guten Werke vorweisen zu können. Der Tod flößt scheinbar vielen Menschen Angst und Schrecken ein. Aber wenn doch der Tod nur ein rein biologischer Vorgang ist, den tagtäglich unzählige Lebensformen erfahren müssen, warum dann diese Angst? Jeder, der sich selbst einmal ehrlich diese Frage stellt, muss doch fühlen, dass der Tod nicht das Ende sein kann. Selbst die sonst so allwissende Wissenschaft lehrt uns immer wieder, dass es im Weltall keinen Stoff gibt, der aufhört zu existieren. Nicht mal ein Wassertropfen geht verloren. Alles ändert lediglich seine Daseinsform. Nur die Lebewesen, die den Planeten besiedeln und diesen überhaupt erst mit Leben erfüllen, sollen ins nichts aufgelöst werden. Eigentlich unglaublich, oder nicht?!

Aber was überlebt nun eigentlich unseren Tod? Nachdem unser irdischer Körper auf jedem Fall vergänglich ist, muss es also etwas geben, was nach unserem Tod weiterexistiert. Aber was ist das? Ist es vielleicht die sogenannte Seele? Aber was ist eigentlich die Seele? Ich denke die Seele kann man auch als Ich-Bewusstsein bezeichnen, denn nur durch dieses Ich-Bewusstsein bin ich das, was ich bin. Nur dadurch nehme ich mich selbst wahr. Dennoch ist dieses Ich-Bewusstsein bzw. die Seele meiner Meinung nach nicht der Charakter. Denn der Charakter eines Menschen wird maßgeblich von unserer Erziehung und den sozialen Verhältnissen geprägt. Das Ich-Bewusstsein hingegen ist weit mehr. Es ist das Gefühl, am Leben zu sein. Das Gefühl, das einem mit Sicherheit sagen kann, dass man gerade wach ist und nicht schläft. Ich glaube, dass genau dieses Bewusstsein über die eigene Existenz, nach dem Tod wiedergeboren wird, ob als Mensch, Tier, Insekt, Pflanze oder andere Lebensform in den unendlichen Weiten des Universums.

Das Leben nach dem Tod müsste eigentlich heißen, das Leben nach dem Sterben. Denn der Tod ist auch nur eine andere Form des Lebens. Der Tod ist wahrscheinlich schon die folgende Wiedergeburt. Ein Leben nach dem sterben, wäre demnach dann das, was wir als Tod bezeichnen. Was aber lebt nun eigentlich? Ein Organismus bzw. der Körper oder das Ich Bewusstsein? Das irdische Leben ist mit ziemlicher Sicherheit

unabdingbar von beidem Abhängig. Ohne Körper kein „Seelenträger“ und ohne Seele keine „Steuerzentrale“. Der Körper ist demnach das Haus der Steuerzentrale „Seele“ bzw. Ich-Bewusstsein. Somit kann man davon ausgehen, dass alle irdischen Lebensformen eine Art Seele besitzen. Was jedoch nicht heißen muss, dass ihnen die eigene Existenz überhaupt bewusst ist. Jeder Körper benötigt ein Ich-Bewusstsein bzw. eine Seele, denn auch eine Fliege muss ja wissen, dass sie da ist bzw. existiert. Sonst könnte sie ja beispielsweise nicht Blutsaugen, weil ihr das dann überhaupt nicht bewusst wäre. Dennoch würde eine Fliege wahrscheinlich niemals nach dem Tod bzw. einem Leben nach dem Sterben fragen. Eine Lebensform, die sich nicht selbst fragt, „*Was bin ich?*“, „*Wo komme ich her?*“, „*Wo gehe ich hin?*“, „*Warum bin ich?*“, die braucht auch keine Antworten auf solche Fragen. Sie lebt einfach ihr Leben. Und das vom ersten bis zum letzten Tag. Egal ob 1 Tag oder 100 Jahre.

Doch warum erinnert sich eigentlich niemand von uns an die Zeit im Mutterleib? Warum wissen wir fast nichts mehr von unseren ersten Lebensjahren? Unbestreitbar hatten wir damals schon einen Körper, das ist klar. Und meiner Meinung nach auch eine Seele bzw. das Ich-Bewusstsein. Was uns fehlt ist lediglich die Erinnerung daran. Und wenn sie einmal selbst etwas näher darüber nachdenken, müsste eigentlich jedem auffallen, dass all unser Denken, unser Wissen, unsere Erfindungen und Errungenschaften nur aufgrund der Möglichkeit entstanden sind, dass wir uns an die Vergangenheit erinnern können. Nur so konnten wir aus den Fehlern der Vergangenheit lernen. Und nur deshalb hat die Menschheit bisher das erreicht, was wir heutigen, technischen Wohlstand nennen. Und auch die Fragen bezüglich unserer eigenen Existenz gründen auf der Erinnerungsfähigkeit. Denn wenn wir nicht wüssten, dass die Menschheit eine Vergangenheit hat, dann würden wir auch nicht nach einer Zukunft fragen.

Mit der Erforschung des Bewusstseins stößt der Mensch und all die Wissenschaft an die absoluten Grenzen seiner logischen Denkfähigkeit. Wie gelingt es dem Gehirn, mit seinem Gewirr von Milliarden Nervenzellen sich selbst und seinen Körper zu erkennen? Wie bildet das Gehirn, mit seinen rund eine halbe Millionen Kilometer langen

Nervenbahnen, unser Ich-Bewusstsein? Ganze Weltanschauungen, Rechtssysteme und Glaubensrichtungen sind um dieses unbekannte „Etwas“ herumgebaut. Und das alles, ohne das irgendeiner von uns Menschen jemals wirklich begriffen hätte, was uns selbst eigentlich ausmacht. Das Ich-Bewusstsein ist weit mehr, als die Summe all unserer bewussten Wahrnehmungsprozesse. Der Mensch kann zwar erklären, wie Sehen, Hören, Fühlen und Schmecken funktioniert. Zudem nimmt er auch wahr, das irgendetwas da ist, was tagtäglich bewertet, erinnert und die Zeit wahrnimmt. Aber dennoch kann er nicht begreifen, wie er es wirklich fertig bringt, schlüssig denken und handeln zu können. Er begreift nicht, was sein eigenes Ich-Bewusstsein ausmacht. Alle normalen Prozesse laufen unbewusst ab. Niemand von uns könnte deshalb behaupten, die Verarbeitung eines Sinneseindrucks bewusst erlebt zu haben. Noch weniger könnte er die Zeit angeben, die er dafür benötigt hat. Übrig bleibt bei uns allen lediglich der Eindruck des Gehörten und Gesehenen. Und dies äußert sich dann in unseren Gedanken und Gefühlen.

Wo aber bleibt die Seele bzw. das Ich-Bewusstsein beispielsweise nach einer traumatischen Hirnstörung? Hat sie vielleicht schon unseren Körper verlassen, wenn wir nur noch mit starrem Blick an die Decke blicken und keine äußeren Einflüsse mehr wahrnehmen können? Es gibt Fälle, in denen Menschen, welche vorher geistig und seelisch gesund waren, nach einem Unfall eine schwere geistige Behinderung haben. Eine solch starke Behinderung, dass sie nicht mehr sie selbst zu sein scheinen. Wo ist in solch einem Fall das Ich-Bewusstsein? Man kann sicher viele Vorgänge im Menschen auf physikalische und chemische Gesetze zurückführen. Aber kann man deshalb auch das Ich-Bewusstsein, das Gefühl da zu sein, bergreifen? Nein, man kann es ja nicht mal wirklich beschreiben! Sicher, wir können zwar die Gehirnströme eines Menschen messen, aber damit kann man höchstens beweisen, dass ein Mensch lebt und denkt. Das Ich-Bewusstsein bzw. die Seele ist für uns Menschen ungreifbar und unbegreifbar. Wir werden unser Ich-Bewusstsein niemals erfassen können, denn dieses ist überirdisch. Das einzige Bewusstsein, das wir erfassen können, ist das von uns selbst. Wie heißt es doch immer so schön *„Ich denke also bin ich“*. Wenn aber unser Bewusstsein weder materiell noch energetisch zu erklären ist, wieso sollte dies dann nach dem Tod verloren

gehen? Der Philosoph René Descartes beschrieb den Zusammenhang von Körper und Geist einmal so. Nach René Descartes gibt es zwei Arten von Materie in Universum. Zum einen die fassbare und greifbare Materie wie die Körper der verschiedenen Lebewesen. Zum anderen die unfassbare nicht greifbare Materie, die unseren Geist ausmacht. Und diese Art Geistmaterie steht in ständiger Verbindung zu unserem lebenden Körper, sie steuert und lenkt ihn sozusagen. „Cogito ergo sum“ Ich denke also bin ich. von Descartes

Kein noch so intelligenter Wissenschaftler ist in der Lage zu erklären, was es mit dem Universum wirklich auf sich hat. Ebenso wenig konnte noch nicht geklärt werden, wie ist es überhaupt möglich ist, dass wir denken können. Man muss sich das mal so vor Augen halten, das flitzen Impulse in unserem Kopf hin und her und daraus sollen unsere Gedanken entstehen. Auch die Gedanken über unser Dasein. Und wie können wir eigentlich behaupten zu wissen, dass Tiere nicht über ihr Dasein nachdenken? Vielleicht verstehen wir durch unsere Primitivität nur einfach ihre Sprache nicht. Doch wenn wir uns die Seele als unser eigenes Ich-Bewusstsein vorstellen, stellt sich automatisch die Frage, wann diese entsteht? Ist sie bereits bei der Geburt vorhanden und wächst sie mit uns oder unserem Wissen. Wie sieht es denn aus, wenn wir geistig krank würden oder einen Unfall hätten? Würde unsere Seele dann ebenfalls verwundet, vielleicht sogar stumm oder dumm? Wohl kaum!

Die Frage, was das Leben betrifft steht also unabdingbar in direkter Verbindung mit der Frage nach der Seele. Was aber soll man nun unter der Seele verstehen? Unter Seele versteht man das, was unser Ich-Bewusstsein ausmacht und das, was nach dem Tod erhalten bleibt. Das nicht sterbliche sozusagen. Nehmen wir mal an, ein Körper, egal welcher Art und Rasse entsteht bzw. wird befruchtet. Ist er dann bereits bei seiner Entstehung bzw. Befruchtung „belebt“ bzw. „beseelt“ oder erst bei der Geburt? Offensichtlicher Weise ja. Wenn dem nun so ist, legt das also den Schluss nahe, dass das Leben bereits vor dem Körper vorhanden war. Und das ist auch bei Pflanzen so. Ein Samen, der ja unseres Wissens nach leblos ist, fängt wie von „Zauberhand“ an zu leben, wenn er die entsprechenden Verhältnisse vorfindet. Das Leben wartet sozusagen nur auf den rechten

Moment, um zu erwachen. Da der Körper die Energie des Lebens ja nicht selbst produzieren kann, benötigt er dazu unbestreitbar eine Seele. Somit muss das Leben bzw. die Seele also bereits vor dem Körper vorhanden gewesen sein. Da nun unsere Lebensenergie schon vor uns hier war, liegt der Schluss nahe, dass sie auch nach uns vorhanden sein wird. Denn der Körper stirbt ja nicht, weil das Leben aufgebraucht ist, sondern das Leben bzw. die Seele entweicht, weil der Körper aufgebraucht ist. Ob nun durch Unfall, Krankheit oder natürlichen Tod. Oder ist das Ich-Bewusstsein vielleicht sogar nur eine Projektion unseres Gehirns. Jeder Schlaf ein Sterben und das Erwachen eine Geburt.

Das Leben und das Ich-Bewusstsein

Wann entseht das Ich-Bewusstsein? Beim Zeugen? Beim ersten Zellteilungsvorgang? Bei der Entwicklung des Gehirns? Beim ersten Schlagen des Herzens? Bei der Geburt? Warum können wir uns nicht an die ersten Säuglingsmonate bzw. Kindheitsjahre zurückerinnern? Warum wissen wir nichts mehr von der Zeit im Mutterleib? Besteht das Ich-Bewusstsein nur durch die Erinnerungsfähigkeit? Wenn wir uns nicht erinnern können, haben wir diese Zeit dann wirklich bewusst erlebt? Bedenken Sie, all unsere Wahrnehmung erfolgt nur über unsere fünf Sinne. Doch es gibt sicher noch viel mehr als das, was wir mit unseren fünf Sinnen überhaupt wahrnehmen können. Auf der menschlichen Wahrnehmungsebene gibt es zwei Bewusstseinszustände. Als erstes das Ich-Bewusstsein. Es wäre auch dann vorhanden, wenn ich mich völlig von den Wahrnehmungen der fünf Sinnesorgane abschotten würde. Und als zweites das Traum-Bewusstsein. Es ist gekennzeichnet durch eine weitgehende Entkoppelung des Körpers von den Sinnesreizen. eine andere uns bekannte Bewusstseinsform gibt es nicht. Alles andere ist eine Form der Bewusstlosigkeit wie Schlaf oder Koma.

Wir Menschen fragen uns schon seit wir denken können, was wohl der Sinn allen Lebens ist und was wohl vor unserem Leben war bzw. was wohl nach unserem Leben sein wird? Und in welchem Verhältnis steht eigentlich unser Ich-Bewusstsein zu Leben, Raum und Zeit? Bevor man diese Fragen aber überhaupt klären kann, müsste man erst mal wissen, was das Ich-Bewusstsein bzw. die Seele überhaupt ist. Alle möglichen Religionen und Glaubensgemeinschaften haben schon versucht, diese Frage zu beantworten. Und alle theoriesierten Antworten deuten darauf hin, dass Körper und Ich-Bewusstsein gänzlich getrennt voneinander existieren. Das heißt, zeitlebens im bewussten Tagerleben untrennbar verbunden und nach dem Tod, vielleicht sogar im Schlaf, voneinander getrennt. Die sehr fragwürdigen Theorien vieler Religionen, dass die Seele nach dem Tod in eine Art Himmel wandert, wird durch die heutige Wissenschaft nahezu vollständig in den Schatten gestellt. Auch wenn die Wissenschaft auf viele Fragen noch keine richtige Erklärungen hat, so ist aber die Theorie eines allmächtigen Gottes meiner Meinung nach wirklich gänzlich in Frage zu stellen. Denn das Leben an sich ist sicher um einiges komplexer, als das es einfach im Himmel und in der Hölle enden könnte. Meiner Meinung nach sind das Ich-Bewusstsein, Leben, Raum und Zeit in einem unzertrennlichen, ewig währenden Kreislauf miteinander verbunden.

Ich glaube, dass das Ich-Bewusstsein, das heißt die Möglichkeit irgendeinen Körper irgendeines Lebewesens zu kontrollieren, niemals verschwinden wird. Unser Ich-Bewusstsein bzw. unsere Seele überdauert den ständigen Zyklus von Geburt, Leben, Tod und Geburt, Leben, Tod. Das Ich-Bewusstsein entsteht dabei auch nicht immer neu, sondern die Seele „vergisst“ einfach gänzlich jegliche Erinnerung an die früheren Leben. Denn könnten wir uns daran zurückerinnern, dann wäre das ewige Geheimnis des Lebens ja kein Geheimnis mehr. Doch gerade dieses Geheimnis des Lebens und all die anderen unbeantworteten Fragen von Leben und Tod treiben uns Menschen tagtäglich an, unser Leben so gut und so lange zu leben wie möglich. Aus dieser Ungewissheit heraus entsteht demnach auch der so lebens- bzw. artenwichtige Selbsterhaltungstrieb. Denn würden wir alle wissen, was nach dem Tod kommt und wie der unendliche Kreislauf des Lebens wirklich funktioniert, dann wären die

Menschen, denen es auf dieser Welt schlecht geht, wohl sehr stark gefährdet, Selbstmord zu begehen. Wenn man nämlich wüsste, dass nach einem schlechten Leben wieder ein besseres folgen kann, warum sollte man dann nicht sofort Schluss machen. Aber glücklicherweise bleiben im Sinne der Arterhaltung und der gänzlichen Erhaltung allen Lebens diese Fragen für immer verborgen. Den Menschen bleibt somit einzig und allein der Glaube an eine Sache. Der Glaube an die Unendlichkeit von Leben, Raum und Zeit.

Da wir keine Erinnerungen oder Sonstiges in ein neues Leben mitnehmen können, müssen wir alle nötigen Eigenschaften des jeweiligen Lebens bzw. des jeweiligen Lebewesens immer wieder neu erlernen. Wir entstehen zwar immer wieder völligen, aber dennoch immer wieder mit der selben, ewig währenden Seele. Die Seele ist sozusagen nur „gelöscht“. Hätte ja auch keinen Sinn, wenn wir als Mensch noch Erinnerungen an ein Leben als Fliege haben würden. Wir wüssten ja nicht, wie wir diese Erinnerungen deuten sollten. Wahrscheinlich würden wir uns dabei sogar selbst für verrückt erklären. Das Einzige was nach der Wiedergeburt gleich bleibt, ist die Möglichkeit, den Körper des jeweiligen Lebewesens zu kontrollieren. Wir haben dann wieder das selbe Ich-Bewusstsein, das wir jetzt haben. Wir Sehen, Hören, Riechen, Schmecken und Tasten. Diese Fähigkeit hatten wir schon in der Vergangenheit und wir werden sie auch in Zukunft wieder haben. Natürlich nehmen wir, wie schon gesagt, keine Erinnerungen mit und haben jedes Mal das Gefühl, ein einziges, unabhängiges Individuum zu sein. Ein Individuum, das eine Geburt, ein mehr oder weniger langes Leben und einen Tod hat. Und noch etwas ist für alle Leben gleich, nämlich das Gefühl, als hätten wir alle nur eine begrenzte Lebenszeit. Was ja eigentlich in gewisser Weise auch für diese Erde und dieses Individuum stimmen würde, weil es natürlich hier kein zweites Mal entstehen kann. Zusammengefasst kann man sagen, das wir immer nur einmal als ein gewisses Ich existieren. Denn bei der Neuenstehung bzw. Wiedergeburt unseres Ich ist es so, als ob wir wieder einmalig und nur für dieses Leben existieren.

Das nach dem Tod alles zu Ende ist widerspricht dem Gesetz des Universums und somit auch dem Gesetz unserer Existenz. Materie vergeht

nie, sie verändert höchstens ihre Daseinsform. Deshalb basieren die Gedanken meiner Theorie auch darauf, dass vor unserem Leben derselbe Zustand war, wie er nach unserem Leben sein wird. Und da wir für dieses Leben entstehen konnten, werden wir dies auch nach diesem Leben wieder tun können. Ich denke, es wäre äußerst engstirnig zu behaupten, dass wenn wir einmal gelebt haben, nicht doch noch einmal leben könnten. Obwohl uns viele Religionen tagtäglich das Gegenteil weismachen wollen, sollten wir dies nicht leichtgläubig übernehmen. Wir sollten uns stets selbst die Freiheit dazu nehmen, uns möglichst objektiv und mit gesundem Menschenverstand über das Leben und den Tod Gedanken zu machen. Keiner von uns sollte sich eine Meinung über Leben und Tod aufdrängen lassen. Auch dann nicht, wenn dies so unbewusst von statten geht, wie beispielsweise beim allwöchentlichen Gottesdienst in den Kirchen. Ich wage sogar zu behaupten, dass viele scheinbar gläubige Kirchengänger gar nicht wirklich wissen, was sie vom Altar herunter erzählt bekommen. Viele nehmen die „göttlichen“ Worte einfach als gegeben hin und denken nicht weiter darüber nach. Es ist scheinbar einfacher, an Himmel und Hölle zu glauben, als sich selbst einmal Gedanken darüber zu machen. Man sollte die Welt aber nicht nur mit den Augen sehen. Sondern vielmehr sollte man seine ganzen fünf Sinne dafür einsetzen, damit man wirklich alles sieht und versteht.

Gibt es ein weiteres Leben?

*Laufe nicht der Vergangenheit nach,
und verliere Dich nicht in der Zukunft.
Die Vergangenheit ist nicht mehr und
die Zukunft ist noch nicht gekommen.
Das Leben ist hier und jetzt.
Herkunft Unbekannt*

Manche Leute sagen, man lebe solange weiter, wie man in den Gedanken anderer Menschen lebt. Das ist natürlich völlig romantischer und schwachsinniger Blödsinn. Leben ist das subjektive Erfahren von Bewusstseinsinhalten. Wenn der Tod bedeutet, keinen irdischen Körper mehr zu haben aber dennoch subjektives Bewusstsein, dann kann man den Tod als Fortsetzung des Lebens in anderer Form betrachten. Ist der Tod das Erlöschen jeglichen Bewusstseins, dann bleibt nur die Frage, ob er ewig ist oder nicht? Ist der Tod nicht ewig, dann liegt zwischen diesem Leben und dem nächsten Leben nur ein Wimpernschlag an subjektiver Zeiterfahrung. Soviel zu dem, was man durch logische Überlegungen vom Tod sagen kann. Es gibt Berichte von Menschen die klinisch tot waren. Sie berichten von teilweise ähnlichen und teilweise unterschiedlichen Erfahrungen. Was sagt uns dies über ein Leben nach dem Tod? Im Prinzip gar nichts! Dennoch könnten diese scheinbar übersinnlichen Wahrnehmungen auf eine Art langsames Ablösen der Seele vom irdischen Körper hindeuten. Denn die Seele muss ja, nach dem Tod eines Lebewesen, den einen Körper verlassen um in einem anderen weiterleben zu können. Es klingt zwar etwas unglaublich, aber es soll tatsächlich erwiesen sein, dass der irdische Körper direkt nach Eintreten des Todes einen geringen Gewichtsverlust erleidet. Zur Zeit geht man deshalb davon aus, dass dieser Gewichtsverlust auf die Seele hindeutet, die sich vom irdischen Körper löst. Denn Bisher konnte noch keine andere Erklärung für diesen Gewichtsverlust gefunden werden. Aber kann nun all die hochentwickelte Wissenschaft klären, was das eigentliche Geheimnis des Todes ist. Mit Sicherheit nicht! Sie kann höchstens noch weitere Theorien dazu aufstellen.

Der menschliche Verstand ist weder in der Lage, sich Endlichkeit noch Unendlichkeit vorzustellen. Dieses gilt sowohl räumlich als auch zeitlich. Jeder weiß, dass wenn man versucht, sich eine unendliche Strecke vorzustellen, man sich automatisch auch ein Ende dazu vorstellt. Meist fragt man sich auch gleich wieder, was danach kommt. Mit dem Leben ist es demnach genauso. Wir können uns mit etwas Anstrengung zwar ein Leben vorstellen, welches in Jahrhunderten bzw. Jahrtausenden gezählt wird. Aber ewig währende Unendlichkeit? Da hört es bei vielen von uns schon auf. Das heißt aber noch lange nicht, dass es so etwas nicht gibt, nur

weil die menschliche Denkweise begrenzt ist Und dennoch fragt sich jeder von uns immer wieder, was kommt danach? Nur wenige sind wahrscheinlich der Meinung, dass mit dem Tod alles aufhört. Sicherlich gibt es dafür noch keine Beweise, aber die wird es sicher auch nie geben. Eine wirkliche Antwort auf diese Frage erhalten wir alle erst nach dem Tod.

Offensichtlich gibt es von dem „Danach“ auch keine Verbindung mit dem hier und jetzt. Was aber nützen uns aber dann die Erfahrungen, die wir hier gesammelt haben? Meiner Meinung nach gar nichts. Wir überbewerten die Wichtigkeit unseres Wissens und unserer Erfahrung nur. Unter allem was wir lernen ist lediglich das von Wichtigkeit, was unser Fortpflanzung und dem Finden unserer Nahrung dient. Alles andere hat keinen tieferen Sinn, denn alles andere ist Vergänglich. Alles bisher gesammelte Wissen über Geschichte, Biologie, Chemie, Physik oder Mathematik, in Büchern, auf optischen bzw. magnetischen Speichermedien oder auf Mikrofilmen, kann mit einem einzigen globalen Impact dem Erdboden gleichgemacht werden. Der Mensch müsste dann sein ganzes Wissen neu erwerben. Sicher, die moderne Wissenschaft und Forschung hat uns erst dieses „bequeme“ Leben möglich gemacht. Wir alle sind froh, das wir im Winter im warmen sitzen können, das wir Nachts Licht haben, das wir uns mit Computern und anderen Medien die Zeit vertreiben können. Aber wirklich lebensnotwendig sind all diese Dinge nicht. Obgleich ich selbst natürlich froh bin, das es diese gibt. Vor nicht all zu langer Zeit waren all diese Sachen noch Zukunftsmusik und die Menschen die in dieser Zeit lebten, mussten auch mit den damals gegebenen Bedingungen zurecht kommen. Aber nachdem wir nun alle mal in diese „schöne“ Zeit hineingeboren wurden, sollten wir auch all diese Dinge genießen, solange es geht. Wir wissen ja nicht, wie lange wir dies noch können. Schon im nächsten Leben müssen wir den kalten Winter vielleicht wieder vor einem warmen Feuer verbringen.

Die Fähigkeit, dass wir uns Gedanken über unsere Zukunft machen können, das Bewusstsein unserer eigenen Existenz also, macht uns nicht frei, wie viele es vielleicht glauben mögen. Im Gegenteil, genau das ist nämlich der Grund, warum das Phänomen des Todes nur für uns

Menschen existent ist. Wie es auf anderen Welten ist, weiß ich nicht, aber hier auf Erden ist es nun mal so. Wir schweifen allzu gerne in tief philosophische Ebenen ab, dabei erleben wir doch tagtäglich, wie sich unser Bewusstseinszustand ständig ändert. Hat sich schon mal jemand darüber Gedanken gemacht, dass Leben vielleicht nur ein abstrakter von uns Geschaffener Begriff ist, ebenso wie der Begriff der Zeit? Das Leben mag vielleicht allgegenwärtig sein, aber seine wirkliche Bedeutung kennt wohl niemand. Wir alle können nur mehr oder weniger sinnvolle Vermutungen aufstellen. Somit lässt sich die Frage nach dem danach schon fast von allein lösen. Das Begriff des Lebens ist eine „Erfindung“ des Menschen, aber unser Dasein ist die „Erfindung“ des Universums. Und dieses ist unendlich in Raum und Zeit und somit auch das Leben. Doch auch noch andere Dinge sprechen für ein Weiterleben nach dem Tod. Wir alle wissen ja, dass die Natur scheinbar nichts umsonst macht. Ohne den Tod gäbe es keine Weiterentwicklung bzw. keinen Fortbestand des Lebens. Der Tod ist sozusagen der unbesiegbare Motor allen Lebens. Tiere haben ein Ich-Bewusstsein, das scheint uns allen klar zu sein. Doch ich glaube das auch Insekten und Pflanzen ein Ich-Bewusstsein besitzen. Sie leben lediglich in ihrer eigenen Welt, die durch dieses Ich-Bewusstsein geschaffen wird. Genauso wie es mit unserer Welt ist. Denn auch diese wird für uns erst mit dem Ich-Bewusstsein real.

Unser aller Leben währt im Grunde ewig. Wir Menschen sind nämlich auch nur ein Produkt aus all den Bausteinen, die wir überall im Universum vorfinden. Sterben wir nun, so geht unsere Seele wieder in den Kreislauf des ewigen Lebens über. Wir verlassen also nach dem Tod die Welt auf der wir heute sind und gehen wieder eine Einheit mit dem ein, woher wir gekommen sind. Eine Art Übergangszustand von Leben zu Leben. Dabei ist es nur noch eine Frage der Zeit bis wir wieder in den nächsten Zustand des Lebens, das heißt in eine neue Lebensform übergehen. Um dies mal etwas einfacher zu erklären. Stellen wir uns einmal vor, man hat eine Flasche. Wir werfen diese Flasche nun auf den Müll und sie zersplittern dabei in viele Einzelteile. Nun dauert es einige Zeit, bis jemand kommt und aus dieser Flasche wieder eine ganz neue Flasche oder vielleicht ein Glas herstellen wird. Dabei hat sich nun vielleicht die Form und die Eigenschaft verändert, aber dennoch ist es wieder etwas völlig Neues. Und

genau so ist es auch mit dem unendlichen Lebenskreislauf. Es liegt allein in der Hand des unendlichen Universums, was es nach unserem Tod Neues aus uns formen wird. Unser unendliches Leben ist ein ständiges Geben und Nehmen. Mit unserem Tod geben wird der irdischen Natur unseren Körper zurück und unsere Seele nimmt sich einen völlig neuen irdischen Körper. Auf einer anderen Welt als ein anderes Lebewesen.

Was aber ist mit den Menschen, die plötzlich und völlig unerwartet mit dem Tod konfrontiert werden? Die mit einem Male feststellen, dass sie nicht mehr viel Zeit haben, obwohl sie gerade eben noch so große Pläne für ihre Zukunft hatten? Wie reagieren betroffene Menschen auf diese Tatsache? An alle die glauben, dass mit dem Tod alles vorbei ist, habe ich nun mal folgende Frage. Soll jemand, der nur ein paar wenige Jahre leben durfte, nur weil er keine andere Chance bekommen hat, wirklich mit dem Tode bestraft werden? Ist doch Unsinn! Ob Hausfrau, Rechtsanwalt, Straßenfeger, Schlosser oder Kindergärtnerin. Allen Menschen wiederfährt nach dem Tod das gleiche. Und nur weil man die Seele als Materie nicht entdecken kann, weil sie vielleicht in einem nicht begreifbaren Raum existiert, ist sie mit Sicherheit doch existent.

Der Tod ist nur der Verlust des Körpers, aber die Seele stirbt nie. Das einzige was verloren geht, sind die einzelnen Erfahrungen des jeweiligen Lebens. Aber diese Erfahrungen sind auch nur für das jeweilig „aktuelle“ Leben wichtig. In der Gesamtheit des unendlichen Lebenskreislaufes sind alle Erfahrungen die wir machen, all das Wissen das wir erwerben, gänzlich unwichtig. Wir alle sind ein Teil des vollkommenen Ganzen und deshalb sollten anderen Menschen, Tiere, Insekten und Pflanzen so behandeln, wie wir uns selbst behandeln würden. Denn wer weiß, irgendwann sind wir vielleicht einmal selbst solch ein Lebewesen. Selbst wenn wir wieder als Mensch auf die Welt kommen sollten, sind wir dann noch lange nicht das, was wir einmal waren. Wir sind dann quasi wieder ein völlig neues Individuum.

Auch wenn sich Millionen Fans an Elvis Presley erinnern, für ihn ist das absolut nutzlos, denn er ist Tod und vielleicht schon wieder in einem nächsten oder übernächsten Leben existent. Als Eingeborener, Laubfrosch,

Fliege, Blume oder eine uns bisher völlig unbekannte Lebensform in den unendlichen weiten des Universums. Eine verstorbene Seele hat keine Erinnerungen an die Vergangenheit. Und so hat auch Elvis Presley nichts davon, dass seine Fans ihn jetzt noch verehren. Ebenso wenig haben auch in meinen Augen alle Verstorbenen so gut wie nichts davon, wenn man ihr Grab auf dem Friedhof besucht. Das ist höchstens für die Erinnerung der Angehörigen gut. Denn in dem Grab liegt ja lediglich der vergängliche und verwesende Körper des Verstorbenen, nicht aber seine Seele. Die Seele lebt längst weiter, In einer anderen Zeit, in einer anderen Welt, in einem anderen Körper.

Der Wunsch nach Unsterblichkeit

*Wir sind alle sterblich und werden es bleiben.
Was die medizinische Forschung erreicht,
ist nichts weiter als eine Veränderung
in der Statistik der Todesursachen.*

Max Delbrück

Der Tod schafft das Gleichgewicht in der Natur, Gäbe es ihn nicht, so würde die Erde von dem Lebensstrom überschwemmt, in seinen Fluten würde sie untergehen und jedes Leben würde aufhören. Die Tiere würden sich vermehren und die Erde mit einer dicken, wimmelnden Kruste bedecken. Allein der Vögel würde es so viele in der Luft geben, dass sie einander mit den Flügeln stoßen müssten und die Sonne zudecken würden. Die Meere würden sich in einen dicken Brei aus wimmelnden und zappelnden Fischen und anderen Seetieren verwandeln. Ebenso würden die Fliegen, Schmetterlinge, Käfer und andere Insekten schon nach wenigen Jahren alle Unebenheiten auf der Erde zuschütten und die ganze Erde mit einer so dicken Schicht bedecken, dass selbst die höchsten Berge nicht mehr zu sehen wären. Wenn das nun alles nicht geschieht, so nur darum, weil es in der Natur den Wohltäter Tod gibt. Aus der großen

ungeheuren Zahl entstehender Wesen entfernt und räumt er alles Überflüssige weg und lässt nur zeitweilig leben, was die Möglichkeit der weiteren Entwicklung und Vervollkommnung in sich birgt.

Nemilow, russischer Anatomieprofessor

Ein Wunschtraum der Menschheit ist das ewige Leben hier auf Erden. Doch die biologische Uhr war, ist und bleibt die einzige Uhr, die auch in Zukunft niemand wieder zurückdrehen kann. Aber manche Menschen wollen das scheinbar nicht wahrhaben und setzen alles daran, irgendwann den natürlichen Alterungsprozess aufhalten zu können. Genforschung hin oder her, das Sterben ist nun mal ein ganz natürlicher Vorgang, dessen Erfahrung jeder irgendwann einmal machen wird. Den biologischen Zellverfall können wir Menschen in Zukunft vielleicht etwas verlangsamen, aber ganz stoppen werden wir das Altern wohl nie. Der Tod kommt bestimmt. Irgendwann, irgendwo, irgendwie.

Aber warum müssen eigentlich alle Lebewesen auf der Erde irgendwann einmal sterben? Und das trotz der relativ langen und komplizierten Entwicklungsphase jedes neuen Lebewesens. Ist das nicht eine pure Verschwendung von den komplexen Entwicklungsvorgängen? Wäre nicht sogar Unsterblichkeit das Maß aller Dinge, wofür sich ein solch aufwendiger Entwicklungsprozess wenigstens lohnen würde? Ich denke nicht! aber dennoch war, ist und wird der Wunsch nach Unsterblichkeit eine immerwährende Sehnsucht der Menschheit bleiben. Seit jeher nutzen die Menschen unzählige technische und medizinische Mittel, um Leben zu verlängern und so lange wie möglich zu erhalten. Und das sogar in sehr fragwürdigen, meist nicht mehr lebenswerten Fällen. Der Zwang, Leben um jeden Preis zu erhalten, scheint nahezu unstillbar. Selbst der Preis des fortwährenden Leidens und Dahinvegetierens scheint nicht zu hoch zu sein. Alles was bei den Menschen zählt, ist nur die Länge des Lebens, jedoch nicht die Lebensqualität. Es zählt leider nur die Quantität nicht die Qualität. Und das fragwürdigste an der ganzen Sache ist zudem, dass die Betroffenen nicht mal selbst entscheiden dürfen, ob es sich für sie noch lohnt oder nicht. Auf Gedeih und Verderb wird leben erhalten und das sogar ohne Rücksicht auf den Leidenden selbst.

Bisher kann man kein Geld der Welt mit ins Grab nehmen und das wird wohl auch immer so bleiben. Denn ein ewiges Leben widerspricht dem natürlichen Lebenskreislauf. Und dieser ist mit an Sicherheit grenzender Wahrscheinlichkeit niemals zu besiegen, weil die Kraft der Natur weit stärker ist als jedes Denken der Menschen. Alle Lebewesen wahren, sind und werden somit für immer vergänglich sein und das ist auch gut so. Und bedenken Sie, auch ein Unsterblicher Mensch könnte immer noch eine tödliche Krankheit bekommen, Verunglücken oder Opfer eines Mordanschlages werden. Und noch was! Mal angenommen, wir wären unsterblich und würde nur 1 Cent auf die Bank legen, der mit jährlich 10% Zinsen verzinst wird, dann hätten wir nach nur 200 Jahren über 1.800.000 Euro. Und nach 1.000 Jahren wäre es dann eine Summe mit ca.40 Stellen vor dem Komma. Wo sollte denn all das Geld herkommen, wenn dies nur ein paar wenige hundert Menschen genauso machen würden. Und weil wir gerade bei der Unsterblichkeit sind, was ist dann eigentlich mit der drohenden Überbevölkerung? Das Leben ist seit Milliarden von Jahren sterblich, um eine Weiterentwicklung zu sichern und eine Überbevölkerung der Erde zu verhindern. Und wir wollen Unsterblichkeit erreichen? Ist doch absurd!

Es macht keinen Sinn, das Leben verlängern zu wollen ohne auch die Lebensqualität zu erhalten. Solange wir im Leben noch einen Sinn sehen und wir uns dabei nicht quälen müssen, dann möchte man doch automatisch weiterleben, oder nicht?! Ganz anders sieht es da schon bei todkranken, leidenden Menschen aus. Warum wird immer wieder versucht, mit allen möglichen Mitteln das Leiden zu verlängern. Da wird künstlich ernährt, da werden hochwirksame Medikamente gegeben und lebensverlängernde Maschinen und Schläuche angeschlossen. Und wofür das alles? Nur um das Leiden eines sowieso zum Tode verurteilten Menschen zu verlängern? Oder vielleicht nur um den Trennungsschmerz der Angehörigen hinauszuzögern, die aufgrund ihres Seelenschmerzes einfach nicht loslassen wollen? Was aber hat den der leidende Mensch davon? So gut wie nichts, außer mehr Leiden und dies auch noch ohne das er gefragt wird? Ich kann es wirklich nicht verstehen, warum in unserer heutigen aufgeklärten Welt das Thema Sterbehilfe immer noch ein Tabuthema darstellt. Moral hin oder her, wenn ein Mensch aufgrund von

starken leiden nicht mehr leben möchte, warum gönnt man ihm dann nicht einfach seinen letzten Willen. Das wäre doch nur menschlich. Erst das Ablehnen der Sterbehilfe ist meiner Meinung nach unmenschlich.

Bei jeglicher Diskussion über eine fiktive Unsterblichkeit aufgrund des medizinischen Fortschritts wird meist ein kleines aber wichtiges Detail vergessen. Denn das einzige was ein Superreicher Milliardär, ein armer Schwerarbeiter in Südafrika und ein hungernder Eingeborener in Äthiopien miteinander gemeinsam haben, ist der Tod. Auch ein Superreicher Milliardär muss irgendwann einmal sterben. Und das ist auch gut so! Nur mal angenommen, die moderne Medizin würde irgendwann einmal den Tod besiegen, glauben Sie wirklich, dass davon die ganze Menschheit profitieren würde. Sicher nicht! Denn selbst Medikamente und Nahrungsmittel sind doch schon jetzt keineswegs für alle zu haben. Dieses Privileg des ewigen Lebens wäre demnach wieder nur den reichen Menschen vorbehalten. So wie es bereits teilweise mit Organtransplantationen und moderner Medizin ist. Wir hätten dann also folgende Situation. Auf der einen Seite die „gottgleichen“ unsterblichen Übermenschen, auf der anderen Seite die sterblichen kleinen Würstchen. Ich wage zu behaupten, dies würde der momentan sowieso ungleichen Verteilung aller Mittel auf diesem Planeten praktisch die Krone aufsetzen. Auch wird dies zu weit extremeren Kämpfen um Reichtum und Besitz führen, als sich heute je ein Mensch vorzustellen vermag.

Sicher hatte jeder von uns schon mal so einen Moment, wo er dachte, „Hey, das kommt mir bekannt vor“. Und dann denkt man nach und kommt drauf, dass man doch so etwas schon mal gemacht haben muss. Kennen Sie das auch? Wie aber kommt so etwas zustande? Wir haben keine wirkliche Antwort darauf. Aber das heißt ja noch gar nichts. Nur weil wir etwas nicht erklären können, muss es noch lange nicht unmöglich sein. Wenn man dem Treiben der Menschen so zusieht, wie sie dem Geld nachjagen, nach Macht streben, mit Gier erfüllt sind und ihre Zeit mit Arbeit und hausgemachten Problemen erschweren, dann kommt dies einem manchmal wirklich sehr engstirnig und kleinkariert vor? Wie ein sinnloses Theater eben. Wir alle währen ewig. Nur in welcher Gestalt, das

bleibt der „Willkür“ der Unendlichkeit von Leben, Raum und Zeit überlassen.

*Begrenzt nicht der Tod das Leben,
so verliert es seinen Wert.*

Frank Wiesenfelder

Das Wunder der Fortpflanzung

*Die Unbesorgtheit der Kindheit und
die Unverfrorenheit der Jugend
sind die wünschenswertesten Dinge
für jeden erwachsenen Menschen.*

Frank Wiesenfelder

Das Leben ansich ist sehr erhaltenswert. Diese aussage würde sicher jeder von uns bestätigen. Jedoch meiner Meinung nach nur, wenn es auch menschenwürdig ist, das heißt ohne dauerndes Leid und ohne dauernde schmerzhafteste Einschränkung. Das Wunder des Lebens ist der raffinierteste und unglaublichste Selbstzweck den wir überhaupt kennen. Sein lebenserhaltendes Programm heißt Fortpflanzung, Ausdehnung und Anpassung. Und vor allem die geschlechtliche Fortpflanzung ist wegen der damit verbundenen sinnlichen und extasischen Erfahrung ein besonderer Genuss. Und das ist auch gut so, denn würde die Fortpflanzung keinen Spaß machen, wären eine langfristige Arterhaltung sicher nicht möglich. Denn nur wegen des sexuellen Verlangens ist eine Weitergabe der Gene auf jedem Fall gesichert. Der Höhepunkt des sexuellen Aktes ist demnach ein biologischer Trick, um Lebewesen dazu zu bringen, sich zu vermehren und damit ihre eigne Art zu erhalten.

Der zweite Vorteil der sexuellen Fortpflanzung besteht darin, dass die dabei entstehenden Nachkommen nicht mit dem Elternteil identisch sind.

Die Nachkommen unterscheiden sich sowohl untereinander als auch von den Eltern. Somit ist eine langsame Anpassung der Lebewesen an die sich stetig ändernden Umweltbedingungen möglich. Die Arten passen sich dadurch langsam aber sicher auch an schlechtere Lebensvoraussetzungen an. Denn durch die sexuelle Fortpflanzung werden ständig neue Zusammenstellungen des Erbguts ausprobiert. In jedem Nachwuchs lebt ein Teil der Eltern fort. Das sieht man bei menschlichen Babys beispielsweise an den Gesichtszügen. Oft gleichen diese bis zu einem gewissen Grad dem Vater und der Mutter. Aber ebenso vererbt sich auch ein Teil der Charakterzüge. Ein Kind von schüchternen Eltern wird sicher nicht auf Anhieb ein vorlauter und frecher Schüler. Erst mit zunehmender Selbstständigkeit und größerer Lebenserfahrung können schüchterne Charaktereigenschaften durch selbstsichere Eigenschaften ersetzt werden.

Wenn ich mich fortpflanze, bleiben immer ein paar Gene von mir erhalten, das ist klar. Aber irgendwann sind die einigen Gene, welche ich vererbt habe auch verschwunden bzw. völlig mit anderen vermischt und somit unkenntlich. Das heißt, egal wie ich es drehe und wende. Wir alle sterben auf dieser Welt irgendwann sowieso aus. Auch dann, wenn wir ein Leben lang, 365 Tage im Jahr neue Nachkommen zeugen. Das Ziel der Natur ist es, sich zu vermehren und nicht bestimmte Gene zu erhalten. Hat man sich nun fortgepflanzt, so kann man sich sozusagen getrost zurücklehnen und auf den Tod warten. In der Tierwelt oft bewiesen. Vorher natürlich noch so gut es geht das Leben genießen. Denn bei uns Menschen ist die Zeitspanne von der Geburt bis zum Tod normalerweise „relativ“ lang, wenn der Tod auf natürlicher Art und Weise kommt. Und da bleibt eben auch noch viel Zeit außerhalb der Fortpflanzung. Aber was ist schon lang oder kurz, wenn man sich den Unterschied zwischen tausend Jahre alten Mammutbäumen und eintägigen Fliegen anschaut. Das Leben im Hier und im Jetzt haben wir uns alle nicht selbst ausgesucht. Deshalb müssen wir einfach versuchen, das Beste aus den uns gegebenen Bedingungen zu machen.

Und hier noch ein kleiner Gedankengang zum Thema Fortpflanzung und Tod. Wenn man über Leben und Sterben nachdenkt, sollte man sich auch mal fragen, ob nicht auch die einzelnen Spermien in der Samenflüssigkeit des Männchens mit Leben erfüllt? Bei jedem Samenerguss werden 20-40

Millionen Spermien pro Milleliter herausgeschleudert. Doch bei jedem Zeugungsvorgang erreicht in der Regel aber nur ein Spermium die Eizelle des Weibchens. Was passiert nun beim Verschmelzen des Spermiums mit der Eizelle? Stirbt das Spermium sozusagen ab, um neues Leben entstehen lassen zu können, sprich für die Entwicklung eines neuen Lebewesens? Begeht das befruchtende Spermium sozusagen „Selbstmord“ für ein neues Leben? Und was ist mit all den anderen Millionen Spermien die nicht bis zur Eizelle gelangen können? Diese Millionen Lebensspender sterben einfach ab.

Die Erfahrung des Sterbens

*Alles Gold der Welt ist nicht imstande,
auch nur eine schöne Minute zurückzuholen,
das kann nur die Erinnerung.*
Herkunft Unbekannt

Sicher will uns die moderne Wissenschaft immer wieder glauben machen, dass die Phänomene der Nahtoderlebnisse alle wissenschaftlich erklärbar sind. Von bestimmten Hirnaktivitäten durch Sauerstoffmangel über traumähnliche Zustände bishin zu meditativen Halluzinationen. Aber sind die Nahtodphänomene wirklich alle mit rein menschlichen Erklärungen zu belegen? Ich denke man sollte diesen Phänomenen auch mal offen, unvoreingenommen und ohne Rücksicht auf wissenschaftliche Erklärungen betrachten.

Oft wird der Tod bzw. das Sterben mit dem Schlaf gleichgesetzt. Manchmal aber auch mit Sorglosigkeit und Vergessen. Denn wenn jemand stirbt, dann ist er sorglos, weil alles vergessen ist, was einem in diesem Leben Gutes oder Schlechtes wiederfahren ist. Dennoch bieten all diese Vergleiche keinen Trost, denn wenn der Tod das „Auslöschen“ unserer bewussten Existenz darstellt, dann hat er aus unserer menschlichen

Sichtweise sicher rein gar nichts mit solchen Dingen wie Schlaf oder Vergessen zu tun. Denn wir alle schlafen lediglich um uns zu erholen und am nächsten Tag wieder frisch aufzuwachen. Wir schlafen zum Energietanken, um die Anforderungen des Lebens meistern zu können. Schlafen hat demnach nichts mit dem Tod zu tun. Trotzdem empfinden wir den Schlaf ebenso zeitlos, wie es der Tod zu sein scheint.

Es gibt aber auch noch andere Anschauungen vom Tod, die sich von der Vorstellung abheben, der Tod sei die Vernichtung unseres Bewusstseins. Laut diesen Überlieferungen bleibt nach dem Tod etwas ganz bestimmtes erhalten. Auch wenn unser Körper vergeht und der Leib nicht mehr existiert. Das den Tod überdauernden Unbekannte hat schon viele Namen erhalten. Von dem Bewusstsein oder der Seele über die Psyche oder den Geist bishin zum Selbst oder dem Sein. Die Vorstellung, nach dem Versterben des irdischen Körpers in eine andere Existenzform einzutreten, gehört wohl mit zu den ältesten Glaubensinhalten der Menschheit. Wie lange sich die Menschen schon mit dem Phänomen des Todes auseinandersetzen, zeigt sich beispielsweise am Totenkult im alten Ägypten. Die Ägypter glaubten nämlich an ein Weiterleben nach dem Tod und nahmen ihn deshalb auch als selbstverständlich hin. Ihre Angst vor dem Tod war dadurch auch nicht so stark, wie bei anderen Völkern.

Nahtodeserlebnis und Sterbeerfahrung sind Begriffe, die ein Phänomen bezeichnen, das in vielen Kulturen zu allen Zeiten beschrieben wurde. Die älteste Beschreibung eines solchen Nahtoderlebnisses stammt aus dem sogenannten Gilgamesch-Epos, ungefähr 5000 Jahre vor der christlichen Zeitrechnung. Solche Nahtoderfahrungen wurden meist durch starke Krankheiten oder schwere Unfälle hervorgerufen, bei denen die Betroffenen beinahe gestorben wären. Bis in die heutige Zeit sind all diese, oft angezweifelten Visionen von einem sehr starken, nahezu unbeschreiblichen Glücksgefühl begleitet. Von Freude, Hoffnung, Wärme, Ruhe und einem hellen Licht. Doch bis heute ist immer noch nicht bekannt, unter welchen Bedingungen diese Phänomene entstehen. Es können lediglich Vermutungen angestellt werden. Aber bei allen Nahtoderlebnissen ist eines sehr auffällig, nämlich das bestimmte Elemente darin scheinbar in den meisten Todesnäherfahrungen ähnlich

sind. Wie diese zustände kommen, versuchen immer noch alle möglichen Wissenschaftler zu erklären. Doch wirklich beweisen konnte die heutige Wissenschaft bis heute noch gar nichts. Aber die Wissenschaft gesteht sich eben nur ungern ein, dass auch sie an gewisse Grenzen stößt, die mit rein menschlichem Denken wohl niemals „gesprengt“ werden können.

Meist beginnt ein Nahtoderlebnis mit der schon oft beschriebenen außerkörperlichen Erfahrung. Der Sterbende fühlt sich plötzlich federleicht, empfindet keine Schmerzen mehr und beginnt, sich von seinem irdischen Körper zu lösen. Der Betreffende beobachtet dann beispielsweise, wie Ärzte und Schwestern durch Wiederbelebungsversuche sein Leben retten wollen. Das Denken soll in diesem Stadium viel schneller und klarer funktionieren, die Sehkraft soll gesteigert sein und das Hören soll einem Gedankenlesen gleichen. Gleichzeitig soll es jedoch unmöglich sein, mit Lebenden in Kontakt zu treten. Eine mögliche Erklärung der Wissenschaft lautet immer wieder, dass bei starken Schmerzen und schweren Verletzungen körpereigene Opiate im Gehirn freigesetzt werden, welche dann wie ein Betäubungsmittel wirken und dadurch einen rauschartigen Zustand erzeugen. Aber lässt sich dieses Phänomen wirklich so einfach erklären? Ich glaube nicht! Denn manche Sterbende, die solche Erfahrungen machten, hatten zu diesem Zeitpunkt schon keine messbaren Hirnströme mehr.

Ein ebenso häufige Beschreibung die bei Nahtoderlebnissen auftritt, ist der sogenannte Lebensfilm. Dabei sehen die Sterbenden nahezu ihr gesamtes Leben noch einmal mit hoher Geschwindigkeit an sich vorbeiziehen. Die Betreffenden sollen dabei spüren, was sie bei ihren irdischen Mitmenschen ausgelöst haben. Zudem soll ihnen dabei der Sinn und die Zusammenhänge des Lebens offenbart werden. Wissenschaftliche Theorien besagen, dass bei diesem Phänomen im Gehirn scheinbar wahllos irgendwelche Erinnerungsbilder abgerufen werden, weil sich die Aktivität im Nervengewebe unkontrolliert ausbreiten. Wir Menschen glauben wirklich, für alles eine Erklärung zu haben, oder nicht?!

Sterbeerfahrungen von Menschen, die sich in der Phase des klinischen Todes befanden und nach erfolgreicher Reanimation über Erfahrungen wie „Eine Reise durch einen langen Tunnel mit einem Licht am Ende“, oder „Das Beobachten der Geschehnisse beim eigenen Todeskampfes außerhalb des Körpers frei im Raum schwebend“ berichtet haben, sind vielleicht eine Art „Sterbeprogramm“. Möglicherweise läuft in der Sterbephase ein Programm ab, das uns das Sterben erleichtern soll.

Unerklärliche Phänomene

*Wenn wir über unser Leben nachdenken,
sollte uns eigentlich die Tatsache, dass wir
noch am Leben sind, am meisten überraschen.*

Herkunft Unbekannt

Das Phänomen des Todes, was ist das überhaupt? Diese Frage gibt es schon solange es die Menschheit gibt. Das Interesse am Phänomen des Todes ist meist sehr groß, aber dennoch sprechen viele Menschen nur äußerst ungern darüber. Warum aber ist das so? Ein Grund dafür mag sicher sein, dass der Tod und das Sterben in der modernen Gesellschaft meist ein Tabuthema darstellt. Der Tod ist etwas, das uns tagtäglich begleitet, aber worüber so gut wie gar nicht gesprochen wird. Wer sich mit dem Thema Tod auseinandersetzt, der muss sich nämlich auch unweigerlich darüber im klaren sein, dass dies letztenendes auch den eigenen Tod betrifft. Denn jeder von uns muss irgendwann einmal sterben. Das ist nun mal der unausweichliche Kreislauf des Lebens.

Die Erfahrung des Sterbens ist für noch Lebende gänzlich unbegreiflich und erschreckend zugleich. Oft wird zitiert, dass einem Mensch der im Sterben liegt unerklärliche Phänomene wiederfahren, die wir mit rein menschlichen Worten nicht wirklich beschreiben geschweige denn, mit unserem begrenzten Geist wirklich begreifen können. Während sich die

körperliche Bedrängnis des Sterbenden scheinbar einem Höhepunkt nähert, hört er, wie die Ärzte ihn für tot erklären. Und plötzlich nimmt er ein unangenehmes, tiefgreifend brummendes Geräusch wahr. Zugleich aber hat er das Gefühl, dass er sich unheimlich schnell durch einen langen, dunklen Tunnel bewegt. Kurz danach befindet sich der Sterbende bzw. der Tote außerhalb seines eigenen irdischen Körpers. Als eine Art Beobachter in der selben Umgebung wo seine sterbenden Überreste liegen, blickt er nun von oben auf den ehemals eigenen Körper und verfolgt die Wiederbelebungsversuche der Ärzte und Schwestern.

Dem Sterbenden scheint es so, als ob er sich einer Art Grenze nähert, welche offenbar der Scheideweg zwischen dem irdischen und dem zukünftigen Leben ist. Dennoch merkt er, dass er zu seinem irdischen Körper zurückkehren muss, da der Zeitpunkt des Todes scheinbar aufgehalten wurde. Der Verstorbene sträubt sich jedoch dagegen zurückkehren zu müssen, denn er ist von den unbeschreiblich überwältigenden Gefühlen der Freude und des Friedens erfüllt. Doch trotz seines inneren Widerstandes und ohne zu wissen wie, vereinigt er sich Widerwillens mit seinem irdischen Körper. Die Wiederbelebungsversuche der Ärzte und Schwestern waren erfolgreich und somit geht das Leben hier auf Erden weiter.

Bei späteren Versuchen, seinen Mitmenschen von diesen Nahtoderfahrungen zu erzählen, trifft er auf enorme Probleme. Der ehemals Verstorbene scheint keine irdischen Worte und Ausdrücke zu finden, mit denen er die überirdische Todesgeschehnisse auszudrücken könnte. Zudem scheinen ihm die Menschen sowieso nicht zu glauben. Den Erzählungen wird mit Spott begegnet und sie werden als Halluzinationen oder Visionen abgestempelt. Aber für den Betroffenen hat dieses Nahtoderlebnis dennoch sehr tiefe Spuren in seinem Leben hinterlassen. Es beeinflusst seine künftige Lebensweise und die Art, wie er dem Tod in Zukunft gegenüber steht. So oder so ähnlich sollen die Nahtod- und Sterbeberichte einiger Menschen ausgesehen haben.

Die Reinkarnation ist die wohl bekannteste Form, die auf ein Weiterleben nach dem Tod hindeuten soll. Die in den östlichen Religionen

weitverbreitete Lehre von der Wiedergeburt, der Reinkarnation, beruht auf dem Glauben, die Seele löse sich im Zeitpunkt des Todes vom Körper und werde gleichzeitig, oder zu einem späteren Zeitpunkt, in einem anderen Körper wiedergeboren. Diese Vorstellung vom Rad des Lebens, dem Samsara, gründet auf einer endlosen Folge von Geburten und Wiedergeburten. Durch Hypnosen ließ man beispielsweise schon bestimmte Personen geistig in der Zeit zurückwandern und entdeckte dabei, dass bei einigen Menschen scheinbar noch Erinnerungen an eine Zeit vor der Geburt bzw. auf ein früheres Leben vorhanden waren. Die sogenannte Reinkarnationstherapie geht sogar davon aus, dass in bestimmten Fällen seelische und körperliche Störungen aus einem früheren Leben stammen und hervorgerufen werden können.

So könnten beispielsweise traumatische und unbewältigte Extremerfahrungen früherer Daseinsformen, wie schwere Krankheit, schreckliche Erlebnisse oder starke körperliche und seelische Schmerzen, in das nächste Leben übertragen werden und sich dort in psychischen und psychosomatischen Beschwerden niederschlagen. Ängste, Schuldgefühle, Schmerzempfindlichkeit oder chronische Schmerzen könnten demnach auch allesamt Überreste aus früheren Leben sein. In Hypnose bzw. im Trancezustand haben auch schon viele Menschen aus vergangenen oder zukünftigen Zeitaltern oder sogar von Erlebnissen in Tier-, Pflanzen- oder Mineralform berichtet. Auch wenn es sich vielleicht unglaublich anhört, ganz von der Hand weisen würde ich solche Reinkarnationserscheinungen nicht. Denn hinter unser aller Leben steckt sicher noch viel, viel mehr, als wir uns jemals mit unserem gesunden Menschenverstand vorstellen können.

Mittlerweile ist es schon fast eine unbestreitbare Tatsache, dass unser Leben nicht gleich nach dem Tod endet. Dies bestätigen auch viele Menschen, die nach einem kurzweiligen klinischen Tod wieder ins Leben zurückgeholt wurden. Sicher kann man zwar behaupten, dass nach einer erfolgreichen Wiederbelebung der Körper niemals vollständig leblos gewesen ist. Viele Organe, allen voran das Gehirn, haben noch sogenannte „Restenergien“, wie beispielweise ein Kreisel, der sich langsam ausdreht. Für eine gewisse Zeit laufen sicher noch bestimmte organische Vorgänge

im Körper ab. Und diese Vorgänge könnten im Gehirn einige Halluzinationen verursachen. Dennoch sollte man aber bedenken, dass bei den meisten Menschen die nachtödlichen Erscheinungen fast alle gleich oder ähnlich waren. Vielleicht ist dies sogar der Beweis für ein langsames „Ablösen“ der Seele vom irdischen Körper. Die meisten sprechen davon, wie sie scheinbar ihren Körper verlassen hätten, sich selbst tot daliegen sahen, ihnen ein weißes, grelles Licht am Horizont erschien und es scheinbar sehr unangenehm war, wieder in den alten Körper zurückkehren zu müssen.

Es soll Menschen geben, die sich einen anderen Bewusstseinszustand versetzen oder von anderen dorthin versetzt werden können, welcher annähernd dem uns allen bekannten Schlaf-Traum-Bewusstseinszustand entspricht. Das besondere daran ist, dass diese Menschen von geistigen „Reisen“, ohne ihren Körper, berichten. Der irdische Körper liegt nach wie vor an seinem Schlafplatz, während sich die Seele auf eine „Reise“ zu einem anderen Ort befindet. Was aber hat sich bei diesen Menschen geändert? Offenbar der Bewusstseinszustand, mit dem die Seele auf eine „Reise“ gegangen ist. Ist das Bewusstsein von uns Menschen vielleicht sogar unabhängig von unserem Körper? Solche Phänomene lassen dies durchaus vermuten. Somit gibt es scheinbar unterschiedliche Bewusstseinszustände bei uns Menschen. Könnte es vielleicht sogar sein, dass in dem Moment, in dem wir Menschen unsere Umwelt nicht mehr mit unseren fünf Sinnen wahrnehmen, sprich im Schlaf oder in Hypnose, sich dabei ein Teil unseres Bewusstseins auf eine „Reise“ begibt, die unabhängig von Raum und Zeit ist. Traumzustände sind vielleicht solche „Reisen“, die uns allen Nacht für Nacht wiederfahren können. Aber was geht denn dabei auf „Reisen“? Ist es vielleicht unsere Seele, die sich für die Zeit des Schlafes oder des Hypnosezustandes von unserem Körper löst? Dies lässt sich am besten durch die Tatsache verdeutlichen, dass wir alle im Schlaf keine Zeit mehr wahrnehmen. Im Bewusstseinszustand des Schlafes, der Hypnose oder sogar des Todes sind wir zeitlos. Demnach ist der Tod wahrscheinlich auch nur eine andere Bewusstseinsform, die jederzeit wieder in eine körperliche Bewusstseinsform „eintauchen“ kann.

Der Tod in den Religionen

*Warum willst du wissen, was du sein wirst,
wenn du stirbst, wenn du noch nicht weißt,
was du jetzt bist?*
Ramana Maharshi

In den unterschiedlichsten Religionen und Glaubensgemeinschaften sind die Vorstellungen, was einmal nach dem irdischen Leben kommen soll, höchst unterschiedlich. Bei den Weltreligionen kann man zwischen den östlichen und westlichen Religionen unterscheiden. Zu den östlichen Religionen zählen der Hinduismus, der Buddhismus und der Universalismus. Die östlichen Weltreligionen werden oft auch als Religionen des ewigen Weltgesetzes bezeichnet. Das kommt daher, weil nach den Vorstellungen dieser Religionen die Welt ewig währt.

Der Hinduismus setzt sich aus unterschiedlichen Religionsformen zusammen. Alle diese verschiedenen Religionsformen glauben an das „Karma“, das ewige Weltgesetz. Dieses „Karma“ beruht auf einer Seelenwanderung nach dem Tod. Alle Handlungen, welche in diesem Leben moralisch bedeutsam sind, sollen laut dem „Karma“, nach der Wiedergeburt das Schicksal des neu verkörperten Lebewesens stark beeinflussen. Sollte also ein Mensch in diesem Leben Schlechtes tun, so wird ihm im nächsten Leben auch Schlechtes wiederfahren. Folglich geht es einem nach dem Hinduismus im nächsten Leben besser, wenn man in diesem Leben Gutes tut. Nach dem „Karma“ haben alle Lebewesen ewig währende Seelen, welche nur ihre äußeren Lebenshüllen wechseln. Im Buddhismus wird ebenfalls an eine Wiedergeburt nach dem ewigen Weltgesetz geglaubt. Doch im Gegensatz zum Hinduismus kann man im Buddhismus aus dem ewigen Kreislauf der Wiedergeburten ausbrechen und in das „Nirwana“ übergehen. Das „Nirwana“ soll laut dem Buddhismus ein vollendeter Zustand ewiger Seelenruhe sein. Wenn man diesen Zustand erreicht, ist man für immer von jeglicher Seelenwanderung befreit. Der Universalismus ist sicher die uns unbekannteste Form der östlichen Religionen. Er setzt sich aus verschiedenen chinesischen

Religionen zusammen. Einen einzigen einheitlichen chinesischen Glauben hat es bisher noch nie gegeben. Trotzdem haben all diese verschiedenen chinesischen Glaubensrichtungen eines gemein, den Glaube an einen Ahnenkult. Nach dem Universismus nehmen alle Verstorbenen als eine Art Schutzgeist an dem weiteren Schicksal ihrer Familie teil. Im Glauben des Universismus deutet alles darauf hin, nach dem Tod als menschenähnliche Daseinsform weiter zu existieren. Das zeigt vor allem der Brauch, zu den Verstorbenen zu beten und sie durch bestimmte Opfergaben zu erfreuen.

Zu den westlichen Religionen zählen das Christentum, das Judentum und der Islam. Die westlichen Religionen lehren im Gegensatz zu den östlichen Religionen den Glauben an eine vergängliche Welt, die von einem allmächtigen, übermenschlichen Gott regiert wird. Alle drei westlichen Religionen haben jedoch eine unterschiedliche Vorstellung von diesem unendlich überlegenen Gott. Und dennoch ist diesen drei Religionen eines gemein. Sie alle glauben daran, dass die Seele ewig währt und die Menschen nach ihrem Tod auferstehen und nach ihren Taten gerichtet werden. Wobei die Taten der Menschen aber hier nicht nach einem Gut oder Böse, sondern nur nach der Zuträglichkeit zum angebetenen Gott unterschieden werden. Nach diesen Taten kommen die Verstorbenen entweder an einen Ort der Freude (Himmel) oder der Läuterung bzw. Verdammnis (Hölle). Alle drei westlichen Religionen haben sich auf der Grundlage des Alten Testaments unterschiedlich entwickelt.

Das Christentum gründet zu den Schriften des Alten Testaments noch auf dem sogenannten Neue Testament. Dieses Neue Testament beruht auf der Lehre Jesus Christus. Ein Mann Namens Jesus lehrte einst, er sei der Sohn Gottes, der den Juden im Alten Testament als der „Messias“ angekündigt wurde. Dieser Jesus nannte den allmächtigen Gott „Abba“. Seine Lehre überzeugte die Menschen damals durch anscheinend übermenschliche Taten. Er heilte Todkranke, erweckte einen Toten zum Leben, verwandelte Wasser zu Wein und verblüffte die Menschen durch seine wundersame Brotvermehrung. Im Judentum beziehen sich die Gläubigen ausschließlich auf das Alte Testament. Im Gegensatz zum Christentum benutzen die Juden für Gott den Namen „Jahwe“. Der Islam ist die jüngste der drei

westlichen Religionen. Im Islam glauben die Menschen an den gleichen Gott wie die Christen oder die Juden. Dennoch haben sie eine grundlegend andere Auffassung vom Willen Gottes. Zudem nennen die Menschen im Islam ihren Gott „Allah“.

Aber nicht nur in den Religionen ist das Leben nach dem Tod nicht zu Ende. Auch andere Glaubensgemeinschaften verbreiten ihre Lehren von einer besseren Welt nach dem Tod. Oder aber wir können, wie es uns der Volksglaube überliefern möchte, nach dem Tod eine Art übermenschliche Geistergestalt annehmen. So oder so, der Wunsch der Menschen nach dem Tod in ein Paradies zu kommen oder als übermenschliche Daseinsform weiterzuleben, ist in ihnen scheinbar sehr tief verwurzelt.

